Rochus Pumpernikel.

Ein
musikalisches Quodlibet in drei Aufzügen,
für den Carneval.

Personen:

Herr Vorthal, ein reicher Privatmann.
Margaretha, seine zweite Frau.
Sophie, seine Tochter erster Ehe.
Hauptmann Vorthal, sein Bruder.
Herr von Littau, Sophiens Geliebter.
Herr Rochus Pumpernikel, ein Bräuerssohn vom Lande.

Purgantius, Bombastus,	Aerzte.

Stöpsel, ein Apotheker.
Schreyer, ein Chyrurgus.

Philippine, Agatha,	Zwei Fremde.

Babette, Kammermädchen Sebastian, Hausknecht	bei Hr. v. Vorthal.

Heinrich, Littaus Bedienter.
Nebenpersonen. Kinder. Volk.

Erster Aufzug.

(Zimmer bei Borthal, mit Mittel- und Nebenthüren und Fenster, vor demselben eine spanische Wand.)

Erster Auftritt.

Sebastian. (allein)

(richtet die spanische Wand, räuchert ꝛc.)

So kann der Luftzug meinem Herrn nicht schaden. Zum Aderlassen ist auch alles gerichtet. — Wenn ich nur auf eine halbe Stunde ins Wirthshaus gehen könnte.

Zweiter Auftritt.

Sebastian. Sophie. (aus dem Nebenzimmer links)

Sophie. Sebastian, mit wem sprichst Du?

Sebastian. Mit mir selbst.

Sophie. Was fällt Dir ein?

Sebast. Das thue ich recht gern, weil ich mich selbst am besten verstehe.

Sophie. Nur stille! der Papa schläft recht sanft.

Sebast. Am Ende wird man sich das Reden auch noch abgewöhnen müßen, das Trinken vergesse ich ohnehin schon nach und nach. Das ist doch meiner Seele zu viel; was der gnädige Herr treibt. Wenn ichs um und um beim Lichte betrachte, so fehlt ihm gar nichts. Durch sein ewiges Mediziniren wird er erst krank werden.

Sophie. (bei Seite) Leider ist es so!

Sebast. Statt der Magentropfen soll er ein Maaß Wein, und statt der Pillen, ein paar Pfund Rostbraten einnehmen, das wäre klüger; wenn's ihn hernach drückte, so wüßte er doch warum?

Sophie. Wo ist die Mama?

Sebast. Sie brummt schon wieder im Hause herum wie der Satan. O mein liebes Fräulein! Da Ihre selige Frau Mutter noch lebte. —

Sophie. (seufzend) Ach, schweige davon! und sieh nach, daß das Wasser zum Dekokt in gleicher Wärme bleibt.

Sebast. Unsere Küche ist schon ein ganzes Laboratorium, nur der Weingeist geht ab, der doch die Seele von allen Medikamenten ist.

(zur Mitte ab.)

Dritter Auftritt.

Sophie (allein.)

Armer Vater! Wenn du wüßtest, wie sehr ich dich bemitleide, du würdest auch mit mir Mitleid haben, und mich nicht zwingen, meine Hand einem Menschen zu reichen, den ich nicht einmal kenne; da mein Herz bereits für einen andern schlägt. Wie wird das noch enden? O Liebe! groß sind deine Freuden; doch der Kummer, den du verursachest, ist es nicht minder.

Arie.

Entzückend sind die Freuden,
Wenn man sich zärtlich liebt,
Doch ist Niemand zu neiden,
Weil Sorge ihn umgiebt.
Es ängstigt uns man weiß nicht was,
Es quält uns ohne Unterlaß,
Das Herz pocht unruhvoll,
Ja selbst der Schlummer flieht,
Den wird man leicht verstehen,
Dem sie im Herzen glüht.

In jenen Augenblicken,
Wenn man sich zärtlich küßt,
Durchströmet uns Entzücken,
Die Schmerzen sind versüßt.

Entschwunden ist des Kummers Spur,
Und ringsum lächelt die Natur,
Vergessen ist der Schmerz;
Ja Liebe dir allein,
So sehr du mich auch quälest,
Will ich mein Leben weih'n.

Vierter Auftritt.

Sophie. Margareth.

Margar. Ey! ey! da steht die Mamsell wieder müßig.

Sophie. Nicht doch, liebe Mama! ich richtete eben die Arzneyen.

Margar. Das kann Babett thun; für dich giebt es andere Dinge, da heute dein bestimmter Bräutigam, Hr. Rochus Pumpernikel von dem Landgute seines Vaters hier ankömmt.

Sophie. (bei Seite) Schreckliche Aussicht.

Margar. Ich hoffe nicht, daß du durch eine Einwendung den Herrn Papa erzürnen, und seine Gesundheit noch mehr zerrütten wirst. Oder sollte vielleicht eine heimliche Liebe —

Sophie. (etwas verlegen) Woran denken Sie? da Sie wissen, daß ich nicht aus dem Hause komme.

Margar. Desto besser; denn ein für allemal —

Fünfter Auftritt.

Vorige. Babett. (aus der Mitte.)

Babett. (eilig) Fräulein, Sie sind —
(schweigt betroffen)

Margar. Was giebts? Warum schweigst du so plötzlich? — Was habt Ihr für Heimlichkeiten?

Babett. Heimlichkeiten? — In der That, nicht die geringsten.

Margar. Was wolltest du ihr sagen? Sie sind. — Wer, sie sind! heraus mit der Sprache!

Babett. Ich wollte sagen: Fräulein, Sie sind doch schon unterrichtet davon — daß unser Sebastian gestern wieder einen fürchterlichen Rausch hatte?

Margar. So? Was das für eine wichtige Alltagsneuigkeit ist. Und warum warst du so betroffen, als du mich erblicktest?

Babett. Weil ich befürchtete, Ew. Gnaden würden den armen Teufel ausschelten, und er ist doch im Grunde ein seelenguter Mensch. (leise zu Sophie) Ihr Geliebter wird bald hier seyn.

Sophie. (bei Seite) Ich bin des Todes!

Margar. Für dießmal sei es dahin gestellt; aber merkt Euch das Sprichwort: der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht. — Jetzt marsch, auf Euer Zimmer!

Babett. (leise) Gehen wir, sonst bringen wir die Alte nicht fort.

Margar. Du Sophie, richte alle deine Kleidungsstücke in Ordnung; und du — eile, daß die neuen Aderlaßbinden fertig werden, sonst wollen wir aus einem andern Tone miteinander sprechen. Ich gehe jetzt, meinem Manne die Zeitungen vorzulesen, und ihm dann aus dem Bette zu helfen.

Babett. (leise) Gott sei Dank! so sind wir doch eine halbe Stunde sicher. (laut) Kommen Sie Fräulein.

Sophie. Bringen Sie dem Papa von mir einen herzlichen guten Morgen. (mit Babett rechts ab.)

Sechster Auftritt.

Margaretha. (allein)

Nur Geduld, liebes Töchterchen! Du wirst hier deine heuchlerische Rolle bald ausgespielt haben. — Noch heute wird sie vermählt, dann fort mit ihr aus dem Hause. Mit dem Advokaten ist alles abgethan, ich stelle mich durch das Testament des Alten sicher, dann mag er sich eine Krankenwärterin suchen, oder der Himmel ihn von seinen Leiden erlösen, mir gleichviel! Meine Zukunft ist gedeckt, ich will nicht länger den Narren umsonst spielen. (links ab.)

Siebenter Auftritt.

Heinrich. (tritt vorsichtig aber fröhlich zur Mitte herein, dazu Littau.

Duett.

Heinrich.

Wenn man will zu Mädchen gehen,
Sei man froh und wohlgemuth;
Und vor allem muß der Hut
So recht unternehmend stehen.
Denn die Mädchen sehn es gerne,
Wenn man etwas um sie wagt;
Drum Courage nicht von ferne,
Frisch drauf los und nicht verzagt,
So erlangt man was man will,
Und erreicht gewiß sein Ziel.

Littau.

Kann man sicher näher gehen?

Heinrich.

Ja, doch leiser, auf den Zähen;
Denn die Vorsicht nur allein
Muß der Liebe Schutzgott seyn.

Littau. Glaubst Du, daß ich hier sicher mit Sophien sprechen kann?

Heinrich. Ich hoffe es wenigstens, da ich meinem zärtlichen Herzensantheile Nachricht davon geben ließ; sollte es aber dennoch fehl schla-

gen, so habe ich schon eine Idee, die untrüglich ist.

Littau. Laß hören.

Heinr. Sie besitzen eine artige Stimme, das Fräulein lernt singen, der Singmeister ist mein guter Freund, und leicht zu gewinnen.

Littau. Weiter!

Heinr. Weiter? Ey, ei! daß die Verliebten gar so kurzsichtig sind. Der Herr Singmeister, mein guter Freund, hat wichtige Geschäfte, sendet Sie als Substituten, und Sie singen dann dem Fräulein Ihre Zärtlichkeiten nach Noten vor.

Littau. Ich fasse Muth; das Glück kann mich nicht verlassen, denn du bist ein unerschöpflicher Spitzbube.

Heinr. Ich habe ja die Ehre, in Ihren Diensten zu seyn.

Achter Auftritt.

Vorige. Sophie. Babett.

Babett. (sieht heraus) Ich täuschte mich nicht. (zurück) Kommen Sie, gnädiges Fräulein!

Sophie. O mein Littau! } (zugleich)
Littau. Ach, Sophie! }

Heinr. (zu Babett) Herzenskind! wollen wir nicht auch eine zärtliche Scene mit O und Ach beginnen?

Babett. Dazu ist jetzt keine Zeit. Kurz also: der bestimmte Bräutigam wird heute noch erwartet.

Littau. Sophie! für dich opfere ich mein Leben.

Heinrich. Aber nicht um einen so elenden Bauernbengel; der Kerl muß auf eine ganz andere Art behandelt werden. Fürs erste ist zu betrachten, daß Zeit gewonnen wird, folglich mag er wohl heute hier in der Stadt ankommen, doch darf er unter 14 Tagen keine Aufwartung in diesem Hause machen.

Littau. Wie willst Du das anfangen?

Heinr. Das Wie ist noch nicht entschieden; es treiben sich hundert Pläne zugleich in meinem Kopfe herum. — halt! — diese Medizinflaschen bringen mich plötzlich auf einen herrlichen Gedanken. — Wie heißt der Hausdoktor des alten Herrn?

Babett. Purgantius.

Heinr. Element! der habsüchtige Pedant, der die Leute alle systematisch in die andere Welt befördert? Viktoria!

Babett. Was soll der Narr?

Heinr. Noch ein größerer werden. Mein Plan ist entworfen. Den Doktor gewinnen wir dadurch, daß wir ihm einen Kranken in die Kur geben, und dieser Kranke ist unser Bräutigam.

Littau. Aber —

Heinr. Kein Aber, gnädiger Herr! Genie's lassen sich nicht gerne auf Erklärungen und Beweise ein.

Babett. Sprechen Sie jetzt mit dem Fräulein ohne Zeugen, ich und Heinrich wollen uns auf die Lauer stellen.

Heinr. Sehr klug, Herr Kommandant! denn vor allem darf man uns hier nicht persönlich kennen, um für eine andere Gelegenheit freien Spielraum zu behalten. Komm Babett! Du beobachtest hier das Terrain, und ich besetze den Haupteingang. Nur bitte ich Sie zum Voraus, gnädiger Herr! seufzen Sie um ein paar hundertmal weniger, damit Ihre Unterredung bald zu Ende geht.

(zur Mitte, Babette links ab.)

Neunter Auftritt.

Littau. Sophie.

Littau. Fasse Muth, Sophie! Ich will den Freuden des Lebens entsagen, oder deinen Besitz erringen.

Duett.

Sophie.

Du widmest mir dein ganzes Leben,
Bis in den Tod stets bleibst du mein?

Littau.

Ich widme dir mein ganzes Leben,
Bis in den Tod stets bleib ich dein.

Sophie.

Nach keiner Andern wirst du streben,
Und treu wie jetzt mir künftig seyn.

Littau.

Nach keiner Andern will ich streben,
Und treu wie jetzt dir künftig seyn.

Sophie.

Wie wir uns als Verlobte lieben,
Sei unsre Lieb im Ehestand.

Littau.

Wenn meine Stirne Falten trüben.

Sophie.

Verscheuche sie dir meine Hand.

Beide.

O welche Wonne, welche Freude!
Das schönste Glück wird uns zur Beute,
Schon zaubert sich der frohe Sinn
Auf Erden seinen Himmel hin.
O eilt ihr Stunden, denn schon empfunden
Ist der künftige Zeitgewinn.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Heinrich.

Heinrich. Verbergen Sie sich geschwinde, der Doktor kömmt.

Sophie. O Himmel!

Littau. Leb' wohl, Sophie! (will fort)

Heinr. (hält ihn auf) Sie laufen ihm ja gerade entgegen.

Littau. Wo soll ich hin?

Heinr. Dort in's Kabinet.

Sophie. Unmöglich! wenn die Mama käme.

Heinr. Ich höre schon seine Tritte. Verbergen Sie sich hinter die spanische Wand.

Littau. Nur ruhig Sophie! (versteckt sich).

Heinr. Mich darf er jetzt noch weniger sehn, ich wähle mir daher diesen Verhau. Werden wir von einer Seite vom Feinde überfallen, so kann sich doch der andere Flügel vielleicht salviren.
(kriecht unter den Tisch, der mit einem Teppich bedeckt ist.)

Sophie. Ich zittre vor Angst.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Purgantius.

Purgantius. (im Eintreten, zurück) Ich werde gleich meine Visite machen, und nachsehen, an was er gestorben ist. (geht vor) Uf — Uf! Ueberall verfolgen mich die Leute; man kann sich nicht zertheilen, als ob es sonst keine Doktoren hier gäbe. Mein Gott! Doktoren genug, die Donau könnte man damit schwellen; aber freilich — solche Männer wie ich bin, giebt es wenige.

Sophie. (bei Seite) Zur Ehre und zum Nutzen der Menschheit.

Purg. (sieht sie) Sie da, mein Fräulein! wie geht es uns? wie befinden wir uns? Sind wir noch immer wohlauf?

Sophie. O ja! ziemlich!

Purg. Kann aber auch Täuschung seyn, große Täuschung. Oft befindet sich der Mensch am schlechtesten, wenn er sich am besten fühlt. Sie sollten vorbeugen, Fräulein, kleine Präservativmittel brauchen. Ich will Ihnen gleich ein artiges Rezeptchen verschreiben. Dann eine Dunstkur, ein Bad. —

Heinr. (bei Seite) Mein Herr und ich dünsten schon.

Sophie. Ich bin Ihnen für Ihre gute Meinung verbunden.

Purg. Glauben Sie meinen Worten nicht? Nur Geduld! Sie werden schon noch unter meine Hände kommen. Ich habe Sie herzlich lieb, und will bei Ihnen meine ganze Praxis loslassen. — Was macht unser Patient? hat das Vesikator Wirkung gethan? Wir müßen heute noch eine kleine Aderlaß vornehmen.

Sophie. Mein Gott, Sie schwächen ihn zu sehr; so viel Blut —

Purg. Nur heraus damit, alles heraus! dann durch Medikamente neue Lebenssäfte verschaft, nur so kann man alt und stark werden.

(bemerkt die spanische Wand) Aha! Bravo! Es ist gut, daß man auf meine Verordnung dem Luftzuge vorbeugte. Aber die Wand steht nicht recht.

(will hin.)

Sophie. Nicht doch, sie ist akkurat so gestellt, wie Sie befohlen. (will ihn zurückhalten.)

Purg. Bitte um Vergebung, liebes Fräuleiu! das muß ich besser kennen.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Babett. (von der Seite links)

Babett. Der gnädige Herr ist aufgestanden, er wird gleich hier seyn.

Sophie. (heimlich zu ihr) Um des Himmelswillen steh mir bei. (erzählt ihr heimlich, was vorgegangen)

Purg. Ich wußte es ja, daß von diesem Fenster her noch die Luft eindringt. Wir wollen aber gleich vorbeugen. (geht hinter die spanische Wand und richtet sie. Littau schleicht auf der andern Seite hervor, dann wieder zurück, wenn der Doktor hervorkömmt) Jetzt steht sie recht.

Littau. (kömmt hervor, giebt Babett ein Zeichen, will fort, stößt an den eintretenden Sebastian.)

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Sebastian.

Sebastian. Stock an! — Sapperment, das war ein Brustthee.

Littau. Verdammter Zufall.

Sebastian. Wer ist der Herr? was will der Herr? was hat der Herr hier zu thun?

Littau. Ich — ich wollte fragen, ob hier kein Monatzimmer zu vermiethen ist.

(schnell ab.)

Sebastian. Ein Monatzimmer? (sieht ihm bedenklich nach, dann zu den Mädchen, die er eine um die andere ansieht) Ein Monatzimmer?

Purg. Ey, ey, ey! kurios! in der That sehr kurios.

Babett. (leise zu Sophien) Machen Sie, daß Sie fortkommen. Den Doktor müßen wir auf der Stelle durch ein Geschenk auf unsre Seite bringen.

Sophie. (eben so) Ich weiß mir vor Verlegenheit nicht zu helfen. (rechts ab.)

Sebast. Was ist denn das? dort rührt sich auch etwas hinter dem Tische. (will hin.)

Babett. (hält ihn zurück) Das ist der Wind, der durch die Thüre zieht.

Sebast. Wie kann es hier einen Zug haben, wenn die spanische Wand vorsteht?

Babett. So wird der große Hund hinten liegen.

Sebast. Die Bestie muß ich gleich hinaustreiben. Marsch! (zieht den Teppich weg, Heinrich steht mit dem Tisch auf dem Kopf da, Sebastian prallt zurück) Alle Teufel! We — wer ist denn das?

Heinr. Ich bin der Tischler, der auf Befehl der gnädigen Frau den Tisch politiren muß. (läuft mit dem Tisch ab. Pause.)

Sebast. Der ist ein Zimmerherr, der andere ein Tischler; Wer bin denn ich?

Babett. Ein Dummkopf.

Purg. Ey, ey, Babett! Auch mir kommt es suspekt vor. Da sie jedem sein Prognostikon stellt: wer wäre denn ich?

Babett. Sie? — (mit einem Knix) Sie sind ein Herr Doktor. (läuft rechts ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Purgantius. Sebastian. Dann Babett.

Beide. (sehen sich staunend an)

Sebastian. (kopfschüttelnd) Ein Dummkopf?

Purg. (ebenso) Ein Doktor?

Sebast. Ein Zimmerherr?

Purg. Ein Tischler.

Sebast. Da muß ich bitten!

Babett. (kommt zurück, heimlich zum Doktor) Diesen Ring sendet Ihnen das Fräulein, mit der Bitte, den Vorfall zu verschweigen.

Purg. (nimmt ihn hurtig, lächelnd) Ad captationem benevolentiae intelligo — ich habe nichts gesehen.

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Borthal auf Margaretha gestützt, (links).

Margaretha. Stütze dich nur fest auf mich, lieber Mann! Babett, geschwind einen Stuhl. (Babett reicht ihn)

Borthal. (setzt sich) Ach! ich bin sehr matt. — Willkommen Hr. Doktor! Ich glaube immer einen Engel zu sehen, wenn Sie eintreten.

Purg. Guten Morgen, Ew. Gnaden! wie geht es uns heute?

Borthal. Das drücken ließ ein wenig nach.

Purg. Bene! optime!

Sebast. Aber mich, gnädiger Herr! mich drückt was. Vor kurzem erst war —

Babett. Schweig Sebastian! Es schickt sich nicht, daß du hier drein sprichst.

(zupft den Doktor.)

Purg. Ja wohl; bene dixisti. — Das Mädchen hat Recht. Mein Freund, mir scheint, wir verstehen keine Lebensart.

Sebast. Wenn es uns beiden so geht, in Gottes Namen. — Aber ich muß doch dem gnädigen Herrn sagen —

Borth. Schweigen sollst Du! —

Sebast. Es ist von Wichtigkeit.

Borth. Kein Wort mehr.

Sebast. Die gnädige Frau soll —

Marg. Was soll ich?

Purg. Fort! hinaus mit ihm.

Babett. So geh doch!

Sebast. Der Herr Doktor hat es selbst gesehen.

Purg. Was gesehn? nihil vidi, ich habe nichts gesehen.

Sebast. Der Zimmerherr —

Purg. Fort, sag' ich!

Borth. (aufspringend, und mit voller Kraft) Kerl! wenn du nicht den Augenblick gehst, so bringe ich dich um. (setzt sich nieder) Ach, wie es sticht! O weh!

Babett. (zieht den Sebastian hinaus) Siehst Du nicht, daß sich der gnädige Herr ärgert? Geh nur — komm — fort — fort!

Sebast. Mir auch recht. Künftig sollen meinetwegen die Zimmerherrn und Tischler ihr Unwesen treiben, wie sie wollen, ich höre nichts mehr. (mit Babett ab.)

Sechszehnter Auftritt.

Borthal. Margaretha. Purgantius.

Borthal. Er muß das letzte Wort haben. Das ist ein Jammer.

Purg. Nicht ärgern, Herr von Borthal! Der Aerger schadet uns.

Borthal. Wenn nur mein Magenkrampf nicht so heftig wäre.

Purgant. Was giebt es Neues? haben Sie die Augsburger Zeitung gelesen?

Borth. Nein! — Von meinem Magenkrampf also. —

Purg. Es soll ein kurioser Artikel drinn stehen.

Borth. Und das Stechen. —

Purg. Non ipse lege, ich las ihn nicht selbst, aber ich hörte ihn erzählen, daß nämlich — (sieht auf die Uhr) Sapperment! jetzt muß ich fort; Punkto 10 Uhr soll ich bei einem Consilium erscheinen. Leben Sie wohl.

Borth. Aber Herr Doktor! meine Krankheit. —

Purg. (umkehrend) Ja so! Lassen Sie mich nur geschwind den Puls fühlen — bene! — bene! — Wie haben wir geschlafen?

Borth. Gott sei Dank! recht gut.

Purg. Optime! haben wir Appetit?

Borth. Ach! einen schrecklichen Hunger.

Purg. Bene! bene! Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen.

Borth (zu Margaretha) Da hörst Du es selbst, Margaretha! und du willst mir nichts geben.

Margar. Weil ich fürchte, es möchte Dir schaden, liebes Kind!

Purg. Die gnädige Frau hat vollkommen

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Recht. Die Wahl der Speisen ist schwer: Mehlspeisen verderben den Magen, Fleischspeisen bringen Fäulung in's Blut, Obst macht die Gedärme schlapp; Worauf haben wir denn einen besondern Appetit?

Borth. Auf eine Kalbskeule.

Purg. Ins Himmels Namen. Aber ich muß dabei seyn, damit ich sehe, wie viel Sie essen.

Margar. (bei Seite) Wieder einen Fresser mehr.

Borth. Und mein Zwicken? mein Stechen?

Purg. Wird alles gut werden; nur die Medizin fleißig genommen. Jetzt muß ich fort, es ist die höchste Zeit. Gnädige Frau, den kälbernen Schlegel bitte recht braun zu braten, so essen ihn die Patienten gern, und allenfalls noch ein paar kleine Kapaunen dazu, wir könnten vielleicht noch einen andern Appetit bekommen. Leben Sie recht wohl allerseits, man wird mich schon erwarten, hora ruit, die ganze Fakultät liegt auf mir. Den Artikel aus der Augsburger Zeitung erzähle ich Ihnen bei der nächsten Visite. Servus! Servus humillimus! (ab.)

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

Siebenzehnter Auftritt.

Borthal. Margareth.

Margareth. Der Doktor ist ein wahrer Nimmersatt.

Borth. Ein Zeichen, daß er recht gesund ist.

Margar. Aber liebe Seele! Du hast auch immer Appetit.

Borth. Ach, bei mir kommt es von der Magensäure. Geh mein Goldkind! laß mir eine Bouteille Tockaier heraufholen.

Margar. Nein, nein, mein Schatz! Du möchtest sie wieder auf einmal austrinken. Wir müßen erst den Herrn Doktor fragen.

Borth. (etwas verdrüßlich) Da bist gar zu besorgt.

Marg. Wie? das kann Dich verdrießen? (weinend) Nun sehe ich, wie undankbar Du bist. Du verdienst es nicht, daß ich Dich so zärtlich liebe.

Borth. Weine nicht, Schatzkind! Es war nicht böse gemeint.

Marg. (fortfahrend) Wenn Du jetzt schon so mit mir umgehst, wie wird es erst nach deinem Tode werden? Man wird mich aus dem Hause jagen.

Borth. (auffahrend und rasch) Das soll sich wer

unterstehen! ich würde ihn als Todter noch — (setzt sich) Ach! wie sticht es mich.

Marg. (schmeichelnd) Lieber — lieber Mann!

Borth. Ich bin von deiner Liebe überzeugt; dafür will ich Dich auch bedenken. Mein Entschluß bleibt fest: heute noch wird meine Tochter vermählt, dann mache ich sogleich mein Testament; Du bist Universalerbin.

Marg. Sprich nicht davon, der Schmerz erdrückt mich. — Du machst doch auch Legaten?

Borth. Nur wenige, sie werden Dir nicht schaden.

Marg. Mein Goldkind! soll ich vielleicht den Advokaten gleich bestellen? Ach! der fürchterliche Gang wird mir das Leben kosten.

Borth. Liebe Seele! sei ruhig!

Marg. Du mußt gesund werden, oder ich verlange auch nicht länger zu leben.

(zur Mitte ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Borthal allein.

Ach! das Weib hat eine Liebe zu mir. Doch mit meiner Gesundheit ist es vorbei; es giebt keinen Schmerz in der Welt, den ich nicht in mir fühle. (steht auf) O weh! Kaum kann ich mich fortschleppen.

Arie.

Vorthal.

Es reißt mich, es sticht, es plagt mich die Gicht,
Bald leid ich im Magen, und bald auf der Brust,
Zum Essen und Schlafen hab ich nur stets Lust,
Es schmerzt mich in Füßen, und bald in der Hand,
Vor Kopfweh verlier ich noch gar den Verstand,
Es drängt mich und drůckt, es brennt mich und zwickt,
Ich esse schon die Apotheke fast aus,
Der Doktor geht zwei volle Jahr in mein Haus,
Es wechselt stets Aderlaß und Schrepfen im Lauf,
Von lauter kurieren schnapp ich richtig auf.

(links ab.)

Neunzehnter Auftritt.

(Strasse. Links des Doktors Haus, darin eine Apotheke.)

Littau. Heinrich.

Littau. Wo Heinrich so lange bleibt? Die Ungeduld verzehrt mich, eh' ich noch erfahre, ob unser Anschlag gelingt.

Heinr. (kömmt aus der Apotheke) Alles geht nach Wunsch.

Littau. Ist der Doktor auf unsrer Seite?

Heinr. Er ist zwar nicht zu Hause, aber doch so viel als gewonnen. Der Apotheker hier ist sein Freund, und seine rechte Hand. Diese

beiden Leute haben einen ordentlichen Heißhunger auf Patienten.

Littau. Fasse Dich kurz: was ist abgethan?

Heinr. Ich gab den Herrn Bräutigam für einen Verwandten von Ihnen aus, der an der Milzsucht leidet. Die Sache müße aber ein Geheimniß bleiben. Schon ist alles bereit: der Herr Apotheker wird gleich selbst hier seyn; er hat nur ein Arcanum quadruplicatum auf dem Feuer, das er nicht verlassen kann.

Littau. Du glaubst also, daß der Anschlag gelingen wird?

Heinr. Vollkommen. Auch die Musikanten stehen im Zimmer, und warten auf das Zeichen.

Littau. Musikanten.

Heinr. Es ist ein kleiner Schwank von mir. Ich traf sie im Hergehen, und engagirte sie gleich. Sie sind als Tyroler gekleidet, und sollen unsern Gast aufs freundlichste bewillkommen, um ihn desto gewisser an den Ort seiner Bestimmung zu bringen. Bleiben Sie nur indessen hier, ich eile an's Thor, damit er mir nicht entwische. Gassenjungen und Bettelvolk, was mir aufstößt, will ich versammeln, den jungen Herrn recht solemniter zu empfangen.

(eilt ab.)

Zwanzigster Auftritt.

Littau allein.

Wenn er nur in seinen Possen nicht zu weit geht. Doch, wie kann ich noch überlegen, und zögern, jedes Mittel zu ergreifen, das mir Sophiens Besitz verschaft? Alles will ich aufbiethen, die Hand dieses holden Mädchens zu erhalten; nur Ihr Besitz gewährt mir Seligkeit.

Arie.

Die Sanftmuth in Blicken, und purpurn die Wangen,
Der Mund zum Entzücken, schaft süßes Verlangen
Vor fröhlicher Wonne erbebet das Herz.
Und ich soll sie missen, ein andrer sie küssen;
Ihr Götter! das wäre für mich herber Schmerz.

Ein und zwanzigster Auftritt.

Littau. Stöpsel (aus der Apotheke).

Stöpsel. Da Niemand sonst zugegen, so müßen Euer Gnaden derjenige seyn, der mich zu sprechen verlangt.

Littau. Wenn Ihnen ein Bedienter von einem Kranken, der mit mir verwandt ist, Nachricht gab. —

Stöpsel. Ganz recht. Ich bin aber nur der Apotheker, nicht der Doktor.

Littau. Ich weiß es. Sie glauben aber, daß dieser einwilligen, und die Kur übernehmen wird?

Stöpsel. Ich gebe Ihnen in seinem Namen mein Wort darauf. O, das ist ein Mann, der seine Arzneikunde so gründlich versteht, als ich meine Pharmakopäa.

Littau. (bei Seite) Da heißt es: gleich und gleich gesellt sich gern.

Stöpsel. Es ist aber wahrlich eine Lust, sein Patient zu seyn; er weicht nicht von der Regel; und wenn man gleich darüber stirbt, so geschieht es doch mit dem Bewußtseyn: daß man methodire gestorben. Auch ist er keiner von jener Art Aerzten, die einen Kranken lange aufhalten! o! er ist ein hurtiger Mann.

Littau. Es ist besser, geschwinde loszukommen.

Stöpsel. Natürlich. Sehen Sie, schon drei von meinen Kindern, denen er die Ehre erzeigte, in ihrer Krankheit beizustehen, sind noch vor dem vierten Tag gestorben.

Littau. (bei Seite) Der Teufel, da muß ich aufpassen, er möchte den Spaß mit dem armen Narren sonst zu weit treiben.

Stöpsel. Sehen Sie gnädiger Herr! da kömmt er selbst.

Zwei und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Purgantius (von der andern Seite).

Purgantius. (im Auftreten) Fatalis casus! Um 10 Uhr Consilium zu bestellen, und um 9 Uhr starb der Patient.

Stöpsel. Hochschätzbarster Herr Doktor! dieser gnädige Herr hat in einer sehr wichtigen Angelegenheit mit Ihnen zu sprechen.

Purg. Gehorsamster Diener. Wir wollen gleich den Statum morbi untersuchen.

(will ihm den Puls fühlen.)

Littau. (zurücktretend) Ich danke recht sehr, mir fehlt gar nichts.

Purg. Ach, ich verstehe: wir wollen nur vorbeugen, ein kleines Präservativ. —

Littau. Auch das nicht; aber ein Anverwandter von mir. —

Stöpsel. Der gnädige Herr verlangt, daß Sie ihn zur Kur in ihr Haus aufnehmen. (leise.) Er bezahlt reichlich.

Purg. Es hat freilich wichtige Schwierigkeiten, doch der Menschlichkeit will ich das Opfer bringen.

Littau. Um ihm nahe zu seyn, wünschte ich aber ebenfalls ein Kabinet bei Ihnen zu bekommen; hier wäre einstweilen eine kleine a Conto Zahlung. (giebt ihm eine Banknote.)

Purg. (besieht sie schnell für sich) 100 fl. — und kleine a Conto Zahlung. Bravissimo! (laut) Alle Ihre Wünsche sollen erfüllt werden. Ich will Sie beide zugleich in die Kur nehmen? bei Jenem die Krankheit vertreiben, bei Ihnen die verborgene aufwecken, damit man sieht, von welcher Beschaffenheit sie ist.

Littau. Mein Verwandter leidet an der Milzsucht.

Purg. Hu! eine harknäckige Krankheit, der ich aber vollkommen gewachsen bin.

Littau. Ueberdieß ist er sehr obstinat, und plaudert oft viel unsinniges Zeug, ich wünschte daher, daß Sie sich in keinen weitläuftigen Discours mit ihm einließen.

Purg. Er darf von gar nichts anderm reden als von seiner Krankheit, sonst wird ihm das Maul verstopft; ich hab' schon mehr dergleichen Patienteu gehabt.

Drei und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Heinrich. Volk (von hinten).

Heinrich. (eilig) Holla! Holla! aufgepaßt! Er kommt. (zum Volk) da stellt Euch her, lieben Leute.

Littau. Kommen Sie, Herr Doktor! Mein Bedienter wird ihn schon einführen; ich mag mich nicht gleich vor ihm sehen lassen.

Purg. Daß er nur nicht entwischt. Er ist mir einmal übergeben, und gehört mein; ich würde ihn sonst in via Juris zur Kur verlangen. (alle drei ins Haus ab.)

Heinr. (für sich) In bessere Hände hätte der Herr Bräutigam nicht kommen können; der wird an die Brautschau denken. (zum Volk) Lacht ihn nur brav aus, lieben Leute. Holla! er kömmt. (geht bei Seite)

Chor.

Seht nur hin, fürwahr er naht, gar geritten,
Dieser Einzug in der That ist recht herrlich anzusehn,
Hört des Pferdes Tritte nur,
Seht die drollkigte Figur.
Es nahet gar geritten, ey wie schön,
Seht hin, wie schön und lustig anzusehen.
Guckt von jeder Seit ihn an,
Er ist doch ein ganzer Mann;
Ha, ha, ha! o seht wie schön,
Lustig ist der Einzug anzusehn.

Vier und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Rochus (kömmt unter dem Chor geritten, alles drängt sich um ihn her und neckt ihn).

Rochus. Nun! was ists denn? was giebts denn? Keinen Schritt kann man vorwärts, ohne von Maulaffen belacht zu werden. (steigt ab) Ich

will des Teufels seyn, wenn ich nicht den ersten den Besten der mich auslacht, hinter die Ohren schlage.

Heinr. (nimmt das Pferd beim Zügel) Sie erlauben.

Rochus. Was ist's? was will der Herr?

Heinr. Stallknecht! besorge das Pferd, führe es auf und ab, und dann gieb ihm vom besten Futter. (ein Bursche führt das Pferd ab.)

Rochus. Sehr verbunden. Bin obligirt.

Heinr. (zu den Leuten) Was habt Ihr zu lachen? Geht man so mit Fremden um? Lernt erst, mit wem Ihr zu thun habt.

Rochus. (bei Seite) Ach! das ist einmal ein vernünftiger Mann.

Heinr. Hat dieser Herr nicht ein ehrwürdiges Gesicht?

Rochus. Das will ich glauben.

Heinr. Ist er nicht ein liebenswürdiger Mensch?

Rochus. Gehorsamer Diener.

Heinr. Den Augenblick geht, oder Ihr habt es mit mir zu thun. (Alles zieht sich zurück).

Rochus. Hören Sie, ich muß Sie vor Freuden küssen.

Heinr. Mein Herr! Ihr erster Anblick hat mich für Sie eingenommen. Ihre Gesichtsbildung gefällt mir.

Rochus. Viel Ehre für mich.

Heinr. Sie hat so was ehrliches. —

Rochus. Hahaha!

Heinr. So was angenehmes. —

Rochus. ah — ah — ah!

Heinr. Und doch was majestätisches.

Rochus. o — o — oh!

Heinr. Und Ihr Anzug — wie elegant.

Rochus. Nicht wahr? Er wird Aufsehen in der Stadt machen.

Heinr. Ich bin ein aufrichtiger Mann.

Rochus. Daran zweifle ich nicht.

Heinr. Ein Feind von allen Betrügereien.

Rochus. Das sieht man Ihnen an der Nase an.

Heinr. Erlauben Sie, daß ich Sie doch einmal umarme. — Mir ist herzlich leid, daß Sie so übel von dem Volke bewillkommt wurden.

Rochus. Ach! ich muß Ihnen aufrichtig sagen, daß ich auf meiner Reise viele Fatalitäten auszustehen hatte; ich tröstete mich aber immer: wenn ich nur einmal in der Stadt bin. Doch, kaum bin ich herin, so war es noch zehnmal ärger.

Arie.

Rochus.

Ich war beim Stadtthor kaum herein
So geht der Lärm schon an,
Der stößt mich her, der stößt mich hin,
Daß ich nicht weiter kann.

Es kommt auf mich ein Butterweib,
Und dort ein Schubkarn nah am Leib.
Da schreit ein Sesselträger ha;
Paff lieg ich sammt dem Rößel da.

Ich greif nach eines Mädchens Hand,
Und krieg flugs einen Hieb.
Mein Pferd geht an den Obstlerstand,
Da schreit das Weib du Dieb!
Es heißt dann gleich die Kreuz und Queer
Apostelreiter hintenher.
Man schreit als wär der Teufel los,
Dumm ist der Reiter wie das Roß.

Fünf und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Littau (aus dem Hause)

Littau. Seh ich recht? Welch ein glücklicher Zufall! Herr Rochus Pumpernikel! Wie? es scheint, als ob Sie sich meiner nicht mehr erinnerten.

Rochus. Gehorsamster Diener! (zu Heinrich) Ich weiß nicht, wer er ist?

Littau. Es ist kein einziger Pumpernikel im Lande, den ich nicht zu kennen die Ehre habe.

Rochus. Die Ehre ist auf meiner Seite.

Littau. Erinnern Sie sich denn meines Gesichtes nicht mehr?

Rochus. Ja — ja — (zu Heinrich) Ich kenn' ihn wahrhaftig nicht.

Littau. Wie oft tranken wir ein Glas Wein zusammen — bei — bei — wie heißt doch der Gastwirth auf Ihres Herrn Vaters Gute?

Rochus. Der dicke Hanns?

Littau. Richtig, bei dem dicken Hanns. (ihn umarmend) Lassen Sie uns das alte Freundschaftsband wieder anknüpfen. — Geben Sie mir doch Nachricht von Ihrer Familie: was macht denn Ihr Herr — der — der brave Mann! —

Rochus. Mein Bruder, der Steuereinnehmer?

Littau. Ja.

Rochus. Er befindet sich recht wohl.

Littau. Und der — der so aufgeweckt ist — der —

Rochus. Mein Vetter, der Eisenhändler? es geht ihm recht gut.

Littau. Der liebe Mann. Und Ihr Onkel?

Rochus. Ich hab keineu Onkel.

Littau. Sie hatten doch — wenn ich nicht irre. —

Rochus. Sie irren sich: Sie werden meine Frau Muhme meinen.

Littau. Richtig; Ihre Frau Muhme.

Rochus. Sie ist vor 6 Monaten gestorben.

Littau. Die arme Frau.

Rochus. Mein Stiefbruder der Messerschmidt war auch nahe dran.

Littau. Ach! um den wäre Schade gewesen.

Rochus. Kennen Sie ihn?

Littau. Versteht sich. Ein großer, wohlgestalteter Mann. —

Rochus. Nicht sonderlich groß, aber kurz und dick.

Littau. Das wollt ich damit sagen: recht wohl untersetzt.

Rochus. (bei Seite, zu Heinrich) Er kennt meine ganze Familie. (laut) Waren Sie vielleicht auch auf seiner Hochzeit?

Littau. Versteht sich. Da gieng es lustig zu.

Rochus. Bis auf den kleinen Zank, den ich mit dem fürstlichen Verwalter bekam. Wissen Sie noch? er gab mir eine Ohrfeige, und das hätte mich bald recht verdrossen.

Heinr. Mein Herr! mich rufen Geschäfte. Ich weiß Sie in den besten Händen, und werde Sie gewiß bald wieder sehen. (ab.)

Rochus. Warten Sie, ich gehe gleich mit Ihnen.

Littau. (hält ihn zurück) Wie? Ich hoffe nicht, daß Sie irgendwo anders Ihr Quartier nehmen werden als bei mir?

Rochus. Ey, ich bitte, das wäre zu viel. (lächelnd) Ich komme in ganz besondern Angelegenheiten hieher.

Littau. Das lasse ich nicht angehen; wenigstens die ersten Tage müßen Sie bei mir wohnen.

Rochus. (für sich) Was das für höfliche Leute sind!

Littau. Ich ließ schon Alles zu Ihrem Empfange bereiten.

Rochus. Wußten Sie denn, daß ich hieher komme?

Littau. (etwas verlegen, sich fassend) Glauben Sie, ich hätte nicht allenthalben Korrespondenz, und bekümmere mich so wenig um meine Freunde?

Rochus. (für sich) Zu diesem Freund komme ich, ich weiß nicht wie.

Littau. (gegen die Hausthür) Heda! Man öffne die Pforte, und empfange diesen würdigen Gast.

Sechs und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Vier Musici (als Tyroler gekleidet treten heraus. Das Volk kömmt wieder näher).

Rochus. Wer sind diese Leute?

Littau. Es ist meine Gewohnheit, gute Freunde, durch meine Leute in dieser Kleidung mit Gesang und Fröhlichkeit empfangen zu lassen.

Rochus. Ey, das gefällt mir. (umarmt ihn) O Sie allerliebster, allerbester, allerscharmantester, allerunvergleichlichster Monsieur!

Chor.

Lieber Herr sei uns willkommen, Dodl.
Freundlich bist du aufgenommen, Dodl.

Du wirst bald dich recht erfreuen,
Trau es soll dich nicht gereuen,
Fröhlich wechseln stets die Tage,
Immer lustig wirst du seyn. Dodl.

Lasse dich nur nichts verdrießen Dodl.
Speiß und Trank sollst du genießen, Dodl.
Denn zu der Willkommungsfeier,
Ist uns keine Müh zu theuer.
Lust und Scherz erwarten deiner,
Komm beherzt zu uns herein. Dodl.

(Am Schluß wird Rochus von Littau unter vielen Zeremonien und Komplimenten ins Haus begleitet, die Tyroler folgen, das Volk zerstreut sich.)

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

(Zimmer beim Doktor mit Mittel- und Seitenthüren.)

Erster Auftritt.

Purgantius allein.

Die Zeit wird mir verdammt lange. Der junge Patient schnarcht schon zwei Stunden wie ein kroatischer Zwiebelkrämer, und ich möchte gern Consilium über ihn halten, denn das trägt doppelte Sporteln.

Zweiter Auftritt.

Purgantius. Littau (aus dem Kabinet links.)

Littau. Sie sehen Herr Doktor! ich bediene mich Ihres Kabinets.

Purgantius. Ich bitte, gnädiger Herr, es als das Ihrige anzusehen. Sollte noch etwas zu Ihrer Bequemlichkeit fehlen? —

Littau. Nicht das geringste.

Purg. Um Sie ganz zu beruhigen, will ich ein Consilium veranstalten. Herr Doktor Bombastus ist mein Freund, und ein grundgelehrter Mann; diesen will ich sogleich zu Rathe ziehen, und nebstbei die exequirenden Theile unserer Kunst: den Chyrurgus Schreyer und den Apotheker Stöpsel herbeirufen. Wir wollen aus vereinten Kräften arbeiten.

Littau. So viele Umstände dächte ich, wären nicht nöthig. ——

Purg. (sich böse stellend) Ich kenne meine Pflicht, es gilt ein Menschenleben; und da Sie Ihren Vetter lieben, so werden Hochdieselben die kleinen Kosten nicht scheuen.

Littau. Davon ist die Rede nicht. (ihn besänftigend) Ich meinte nur der Verschwiegenheit wegen.

Purg. Diese Männer schweigen wie das Grab.

Littau. Wie sehr rührt mich Ihre Sorgfalt. Rechnen Sie auf meine ganze Erkenntlichkeit.

Purg. (ganz freundlich) O! mein gnädigster Gönner! dessen bin ich vollkommen versichert. Uebrigens leitet mich kein Interesse, ich diene der Menschheit, obwohl sie es nicht verdient. Meine erste medizinische Laufbahn eröffnete ich in einem Feldhospitale; aber — ich wurde verkannt, die Kabale stürzte mich. O die Undankbaren!

Arie.

Purgantius.

Ja ich hab es stets thätig bewiesen,
Daß ich ganz meiner Kunst mich geweihet,
Und zur Führerin sie mir erkießen,
Für nichts anders hat ich einen Sinn,
Denn es gieng mir von meinen Autoren,
Keine einzige Regel verloren,
Darum ärndte ich jetzt allerwegen
Ruhm und Beifall zum schönsten Gewinn.
Im Geklirre wilder Waffen
Hatt ich ehmals viel zu schaffen,
Bei den Wunden der Soldaten,
Zeigt ich meine großen Thaten,
Fünfzig habe ich allein gerettet,
Selbst der Schlacht war ich nicht ferne,
Auf eine Meile folgt ich ihr gerne,
Nichts glich meinen hohen Trieben,
Meine Kunst recht auszuüben,
Gieng es dann zum heißen Kampfe,
Fielen bei dem Pulverdampfe
Tausend der tapfern Krieger,
Konnt ich weislich praktiziren,
Da gieng meine Arbeit an,
Alles war schnell präsentiret,
Also gleich ganz kurieret,
Oder auch wenns falliret,
Flugs ins Grab expediret.

Ich bin meiner Kunst gewachsen,
Und ein hoch berühmter Mann.

(geht ab.)

Dritter Auftritt.

Littau allein, dann Babett.

Littau. Der Himmel sei jedem Patienten gnädig, der ernstlich in seine Hände fällt.

Babett. (sehr eilig) Ach! endlich treffe ich Sie.

Littau. Babette?

Babett. Ich suchte Sie in Ihrem Quartier, man beschied mich hieher.

Littau. Muß ich nicht? Ich kann den armen Jungen doch nicht zu sehr ängstigen lassen. Was bringst Du?

Babett. Die Heurath mit Herrn Rochus Pumpernikel ist unwiderruflich. Die zärtliche Mama wußte dem alten Herrn die Sache so an's Herz zu legen, daß sogleich der Advokat geholt wurde.

Littau. (lächelnd) Es fehlt doch noch immer der Bräutigam.

Babett. Auch dürfen wir auf den Beistand eines Mannes hoffen, der —

Vierter Auftritt.

Vorige. Heinrich (aus der Mitte in Eile).

Heinrich. Gnädiger Herr! der Herr Hauptmann ist angekommen.

Littau. Von ihm hoffe ich alles. Er ist mein Freund, und liebt seine Nichte. Ich will ihn sogleich besuchen.

Babett. Das kann nicht seyn, er logirt ja bei uns.

Littau. Ich werde als Singmeister erscheinen.

Heinr. Und ich noch vorher als Kaufmann.

Babett. Als Kaufmann?

Heinr. Glaubst Du denn, daß es mit der Fürsprache des Hauptmanns allein genug ist? Auch ein paar Weiber habe ich gedungen, die ihm die Hölle heiß machen sollen. Kurz, ich setze einmal meinen Kopf auf, dieser Herr Rochus Pumpernikel muß dem Alten so zuwider werden, daß er sichs zur größten Ehre rechnen muß, wenn mein Herr das Fräulein nimmt.

Littau. Sprich nicht so laut, dort schläft der Bursche im Kabinet; er könnte erwacht seyn und von unserm Plane hören. Ich will ein Briefchen an Sophie schreiben. Adieu Babett! mein Versprechen werde ich halten.

(links ab.)

Fünfter Auftritt.

Heinrich. Babett.

Heinrich. Sapperment! bald hätte ich die Hauptsache vergessen, (rufend) Gnädiger Herr! — doch — (umkehrend) er soll warten. (zärtlich) Das Herz hat auch seine Rechte. (mit Pathos) Mein Kind! Auch ich werde mein Versprechen halten! an dem Tage, an welchem mein Herr das Fräulein ehelicht, will ich Dich auch durch meine Hand beglücken.

Babett. Beglücken? welche Einbildung.

Heinr. Laß es gut seyn, Schätzchen! die Zeiten sind vorbei, wo die Sprödigkeit der Mädchen einiges Gewicht hatte, man weiß doch, daß ein Mann, und noch dazu ein ganz artiger Mann wie ich, das Ziel Eurer geheimsten Wünsche bleibt.

Babett. (spöttisch) Besonders, wenn dabei solche vortreffliche Aussichten sind.

Heinr. Daran mangelt es Leuten unsersgleichen nicht. Du bist lustig, ich immer guter Laune; Du bist listig, ich schlau; Du hübsch, ich ein geduldiger Mensch. Goldkind! bei diesen Eigenschaften kann es uns nicht fehlen.

Babett. Topp! es gilt. Wir wollen leben wie die Täubchen. Gleich der erste Tag unsrer Verbindung soll zeigen wie die Uebrigen sind.

Heinr. Wirklich? Du spannst meine Neugierde. Laß doch hören.

Duett.

Babett. Wir wollen es wagen,
Wie unser Betragen
Im Ehstand wird seyn.
Heinr. Mit zärtlichen Blicken,
Und küssen und drücken.
Babett. Da stimm ich, da stimm ich gleich ein.
Heinr. Was folgt nach dem Küssen?
Babett. Das möchtest du wissen?
Heinr. Sprich weiter!
Babett. Sei gescheider, nun nichts weiter,
Ich schweige, man muß nicht
So voreilig seyn.
Heinr. Es führt uns durchs Leben,
Das zärtlichste Band.
Babett. Stets will ich dir geben
Mein Herzchen zum Pfand.
Heinr. Kann mehr noch ich sagen?
Babett. Mein Lieber, kannst du fragen?
Heinr. Ich glühe wie Kohlen.
Babett. Du wirst dich erholen,
Reich ich dir die Hand.
Beide. Ja du sollst mein Alles
Im Leben mir seyn.

(Heinrich links ab.)

Sechster Auftritt.

Babett allein.

Gewiß, ein guter Junge. Er hat zwar einige Unarten an sich, welche die Männer ihrem Rechte als Oberhaupt schuldig zu seyn glauben; aber das Weib müßte ich sehr unklug schelten, das nicht im Stande wäre, den Mann nach ihrer Laune zu dressiren. — Was ist das für eine Figur. (zieht sich zurück.)

Siebenter Auftritt.

Babett. Rochus (aus dem rechten Kabinet.)

Rochus. (gähnend) Uha! das Jausenschläfchen war kostbar. — Sobald die Hochzeit vorüber ist, lege ich mich nieder, und stehe 6 Wochen nicht auf.

Babett. (bei Seite) Das ist sicher unser Abentheurer.

Rochus. Ein sonderbares Leben ist in der Stadt. So unfreundlich die Leute auf der Strasse sind, eben so höflich sind sie in den Häusern. Wie man mich bedient, die vielen Speisen zu Mittag. Jetzt muß ich aber gleich um eine Jausen sehn. (will fort) Element! was ist das für ein hübsches Gesicht? das wäre ein Bissen.

Babett. (bei Seite) Wie er mich ansieht!

Rochus. Ich will nicht Pumpernikel heißen,

wenn sie nicht hübscher ist, als meines Herrn Vaters Oberkühmagd. — Ich habe freilich schon eine Braut, aber so ein Nebenspäßchen mitzumachen, soll ja hier Mode seyn. (mit Komplimenten) Mein liebes Mädichen. —

Babett. Sie befehlen?

Rochus. Wenn ich fragen darf: wer sind Sie?

Babett. Ihnen zu dienen: ein Frauenzimmer.

Rochus. Ey, daran zweifle ich nicht; aber — Jungfer — oder Mamsell? Sie müßen mir schon vergeben, ich komme erst vom Lande; doch giebt es (lächelnd) auch bei uns auf dem Lande Leute, die es recht gut wissen, wenn ein hübsches Mädchen vor Ihnen steht.

Babett. So?

Rochus. (ganz vertraulich) Höre Sie, mein liebes Kind! ich will Ihr einen Vorschlag machen. Ich habe zwar meine Braut, aber das thut nichts, nicht wahr? wir könnten doch ineinander verliebt seyn.

Babett. Ja, wir könnten, wenn wir wollten.

Rochus. Ey, ums Wollen ist bei mir keine Frage, und ich glaube, Sie wird auch keinen Spott auf meine Person legen. Sehe Sie mich nur an — ich bin ein Mordbürschel.

Babett. Zum Verlieben.

Rochus. (bei Seite) Das Mädchen fängt Feuer.

(laut) Damit Sie sieht, daß ich nicht Spaß mache, so will ich Ihr einen Kuß zum Drangeld geben. (will sie küssen, sie weicht zurück und er stolpert bei ihr vorbei; böse) Hör' Sie, das war impertinent! — Glaubt Sie, daß ich ein gemeiner Mensch bin? Ich bin meines reichen Herrn Vaters einziger Sohn: und er hat Häuser, Höfe, Felder, mich, Ochsen, Kühe und Kälber in Menge.

Babett. Mir gleichviel! Ich weiß nicht was Sie von mir wollen?

Rochus. Was ich will? (lächelnd) Ich möchte es auch gern den jungen Herrn in der Stadt nachmachen, und in jedes hübsche Mädchen verliebt seyn. (geht ihr näher)

Babett. (ausweichend) Ich bitte, mich zu verschonen.

Rochus. Verstelle Sie sich nicht; man weiß doch wie die Mädchen sind, jede hat einen kleinen Spaß gern.

Babett. O ja! Und Sie sind in der That recht spaßig.

Arie.

Wenn auf die Männer wir freundlich blicken,
So muß man gleich verliebt auch seyn.
Doch dieß geschieht nur Euch zu berücken,
Und Eurer Schwachheit uns zu erfreu'n.
La, la, la, la!

Ein Blick von uns kann verliebt euch machen,
Euch täuscht ein Händedruck sogleich,
Wir müßen herzlich darüber lachen,
Und treiben bloßen Scherz nur mit euch.
La, la, la, la!

Zwar können wir leicht das Herz verrücken,
Wenn einen art'gen Mann wir seh'n,
Doch will ein Dummkopf an Liebe denken,
So lassen wir den Gimpel hier stehn.
La, la, la, la!

(geht ab.)

Achter Auftritt.

Rochus allein.

(nachsingend) Lalala! (spricht) Immer la la! — Aber Gimpel! (steigend) Gimpel! — Sollte vielleicht der Gimpel mich angehen? (gelassen) Nein, das kann nicht seyn, ich habe kein rothes Kleid an. — Wo nur das Mädchen hingelaufen ist. Ich muß ihr ein wenig nachgucken.

(will fort, ihm begegnen)

Neunter Auftritt.

Rochus. Purgantius. Bombastus. Stöpsel. Schreyer. Littau und Heinrich (unter der Nebenthür).

Quartett.

Bombastus. Purgantius.

Salve tu Domine!
Tota Facultas
Tibi Salutem
Mitit per nos.

Littau. Heinrich.

Wird es gelingen,
Was wir beginnen,
Ha nur gewinnen,
Können wir dann.

Bombastus. Purgantius.

Incipiamus
Nunc Consilium.

(Littau und Heinrich gehen wieder zurück.)

Bomb. Ich schätze es als eine besondere Ehre, daß man mich ausersehen hat, Ihnen dieses zu leisten.

Rochus. Freut mich — freut mich —

Purg. Sie sehen hier einen sehr geschickten Mann in meinem Herrn Konfrater, und ich will mich mit ihm berathschlagen, wie wir Sie am besten pflegen können.

Rochus. So viele Umstände sind gar nicht nöthig. Ich bin nur ordinäre Hausmannskost gewöhnt.

Bomb. Stühle! (Schreyer bringt Stühle, sie setzen sich, Rochus in ihrer Mitte.)

Rochus. (bei Seite.) Ich weiß nicht, mir wird ganz wunderlich zu Muthe, die Perückenhännse sehen so fürchterlich aus.

Purg. Wohlan, nehmen Sie Platz.

Rochus. (indem er sich setzt) Gehorsamer Diener. (kaum sitzt er, so befühlen sie ihm den Puls) Was wollen Sie denn?

Purg. Essen Sie stark mein Herr?

Rochus. Ja, wenn mir etwas schmeckt, aber noch weniger lasse ich mich beim Trinken spotten.

Bomb. Desto schlimmer. Diese Begierde nach Feuchtigkeit ist ein Indicium innerlicher Hitze, und Trockenheit. Schlafen Sie viel?

Rochus. Gott sei Dank, ich habe einen ordentlichen Schlaf, alle Tage 17 Stunden.

Purg. Haben Sie Träume?

Rochus. Manchmal — doch — was sind denn das für Fragen? Wenn Sie mich pflegen wollen, so lassen Sie mir etwas bringen, Sie sollen eine Freude über meinen Appetit und Durst haben.

Purg. Patientia! (räuspert sich.)

Rochus. Ist das was zu essen? ein Patientia?

Purg. Wir wollen jetzt in Ihrem Beiseyn über die obwaltenden Umstände dissertiren.

Rochus. Ey, das Desertiren ist verbothen; geben Sie mir lieber was zu essen und zu trinken.

Purg. Demnach es gewiß ist, daß man keine Krankheit heilen kann, es seie denn, daß man selbe vollkommen kenne, und man aber selbe nicht kennen kann, ohne den besondern Begriff von der wahren Gattung derselben, durch ihre diagnostischen und prognostischen Kennzeichen völlig festzusetzen; so werden Sie mir erlauben, mein Herr Senior Doctorum! die Krankheit, von welcher jetzt die Rede ist, in Betrachtung zu ziehen, bevor wir auf Therapeuticam oder sogenannten Heilungsmittel kommen. Diesem zu Folge sage ich: daß gegenwärtiger unser Patient, mit jener Art Milzsucht, welche man mit Recht melancholiam hypochondriacam nennen kann, befallen seye, wozu alle Symptomata und Prognostica vorhanden sind. Dieses nun vorausgesetzt, so wird es nicht schwer seyn, der Arzneimittel wegen einig zu werden, die wir ihm geben müßen. Erstlich: um der verstopfenden Vollblütigkeit, und der überflüßigen Cacochymie des ganzen Leibes abzuhelfen, bin ich der Meinung, daß er reichlich phlebotomisirt werde, das heißt, daß man ihm oft und häufig zur Ader lasse, ferner, zur allmähligen Erheiterung kaltes Sturzbad, dann aber zur gänzlichen Restauration, heißes Schwefelbad appliciren möge. Dixi.

Bomb.

Bomb. Herr Konfrator! ich billige Ihre Mittel; manibus et pedibus descendo in tuam sententiam. Alles was ich hinzusetzen will ist dieses: die Aderlassen nach ungerader Zahl anzustellen. Numero deus impare gaudet. Auch rathe ich zu einigen Vesikatorien. Der Himmel gebe, daß diese Mittel dem Herrn Patienten recht nützlich seyn mögen. Etiam dixi.

Rochus. Meine lieben Herren Dixit! Ich höre jetzt eine halbe Stunde zu, verstehe aber kein Wort. Sie spielen gewiß Komödie mit mir?

Purg. Er weiß nicht einmal was wir sprechen; sehen Sie Herr Konfrator, wie stark seine Melancholie ist?

Rochus. Ich verstehe schon wieder nichts. O du lieber Himmel! was sind das für Leute? (ängstlich) Meine Herren, was wollen Sie denn eigentlich mit mir?

Purg. Sie kuriren.

Rochus. Mich kuriren? Ich bin ja nicht krank.

Bomb. Ein böses Anzeichen, wenn man seine Krankheit nicht fühlt. Wir sind Aerzte, und müßen das besser wissen.

Rochus. Laßt mich in Ruhe! was geht mich Eure Dummheit an.

Bomb. Er ist übler dran, als wir dachten.

Purg. Wir müßen sogleich zur Aderlaß schreiten. Herr Chyrurgus Schreyer!

Schreyer. (tritt vor.)

Rochus. (für sich) Schreyer heißt der, und redt gar nichts. Alles verkehrt.

Purg. Lassen Sie doch dem Herrn Patienten zur Ader.

Rochus. (ganz erschrocken auffahrend) Was wäre das?

Bomb. Und Sie Herr Stöpsel leisten ihm Beistand. (beide wollen auf Rochus zu.)

Rochus. Wenn mir einer zu nahe kömmt, so schlage ich ihn nieder.

Purg. Nur zu, Ihr Herrn, vollzieht Euer Officium.

Rochus. Aber um des Himmels willen! so nehmt doch nur Vernunft an. Warum soll ich mein Blut anzapfen lassen?

Bomb. Ich denke, wir öffnen ihm beide Adern zugleich.

Purg. Bene dixisti! vollkommen einverstanden.

Rochus. Es wird immer ärger Element! geht mir vom Leibe, oder —

Purg. Der Paroxismus steigt. Hurtig, hurtig zugegriffen! necessitas est.

Rochus. Jetzt muß ich Gewalt brauchen, wenn ich nicht einen halben Eymer Blut verlieren will. Geht zum Henker, Ihr verdammten Gauner.

(wirft Stöpsel und Schreyer zu Boden und entspringt.)

Beide. (schreien) Ach! O weh!

Zehnter Auftritt.

Vorige. Littau. Heinrich (aus dem Kabinet.)

Littau. Welch ein Lärm? was geht hier vor?

Bomb. Gräuliches Spektakel.

Purg. Er hat Thüre und Fenster durchbrochen, und ist der Kur entlaufen.

Heinr. Das heißt sein eigner Feind seyn, solchen heilsamen Mitteln wie die Ihrigen sind, sich zu entziehen.

Purg. Auf meine Herren! verdoppeln Sie Ihren Eifer. Der gnädiger Herr ist Generö's — eilen Sie dem Patienten nach, nehmen Sie die Wache zu Hülfe.

Littau. Nicht doch, es würde zu viel Aufsehen machen.

Purg. Nur fort! fort! (Schreyer und Stöpsel eilen ab.) Ich nehme alles auf mich.

Littau. Was wollen Sie thun?

Purg. Ich will ihn kuriren, trotz allem, was er auch vorhaben und unternehmen kann. Er ist zu meinen Arzneien verbunden und verpflichtet, und ich will mich seiner Person bemächtigen lassen, es sey auch wo es wolle; denn er ist ein Deserteur der Arzneikunst und ein Aufrührer gegen die ganze Fakultät.

Heinr. Recht haben Sie! Es ist gerade so viel, als ob er Ihnen das Geld aus dem Beutel stehle.

Purg. Wie kann ich aber Nachricht von ihm erhalten? Wohin mag er seyn?

Heinr. Sicher zu seinem künftigen Schwiegervater, zu Herrn von Borthal.

Littau. (heimlich) Was machst Du?

Heinr. (ebenso.) Nur ruhig.

Purg. Was? Hr. von Borthal? dieser ist auch mein Patient. Den Augenblick will ich hin.

Littau. Nur bitte ich, jeden Lärm zu vermeiden.

Purg. Mit Gewalt will ich ihn fordern; er ist mir zur Kur verpfändet. Wenn er ihn nicht herausgiebt, so —

Heinr. So kuriren Sie den alten Herrn auch nicht.

Purg. Me Hercule!

Heinr. (zu Littau) Jetzt nachgeholfen. (deutet Geld) Er ist auf ewig unser.

Littau. Ganz recht, Herr Doktor! Nur bedenken Sie, daß er zu meiner Familie gehört, und ich alles Aufsehen scheue. Handeln Sie darnach, und nehmen Sie hier einstweilen diese Kleinigkeit für Ihre Bemühung.

(giebt beiden Geld.)

Bomb. Wir wollen Ihren Willen genau befolgen, gnädiger Herr!

Littau. Ich empfehle Ihnen nochmals Behutsamkeit und Stillschweigen.

Quartett.

Littau. Heinrich. Bombastus. Purgantius.

Volle Verschwiegenheit
Fordert die Neuigkeit,
Drum laßt uns schweigen,
Fort ohne Weilen,
Es wird sich zeigen,
Wer Sieger ist.

(alle ab.)

Eilfter Auftritt.

(Zimmer bei Herrn von Borthal.)

Margaretha und Hauptmann
(von der linken Seite.)

Hauptm. Wie ich Ihnen sage, Frau Schwägerin! die ganze Krankheit meines Bruders ist Einbildung.

Marg. Das gebe der Himmel.

Hauptm. Verlassen Sie sich auf mich, ich kurire meinen Bruder. Jetzt muß ich meiner Reise wegen Bericht abstatten, dann komme ich zurück, und Sie sollen sich wundern, wie geschwind ich den Patienten auf die Beine bringe. Gott befohlen! (zur Mitte ab.)

Marg (allein) Der Herr Bruder kann sich die Mühe ersparen, wir werden ihn schon rufen, wenn wir neue Einrichtungen im Hause bedürfen. (ruft) Sebastian!

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Sebastian.

Sebastian. (von innen) Ich komme gleich.

Marg. Hurtig Sebastian. Hörst Du nicht?

Sebast. (tritt ein, sich den Mund wischend) Euer Gnaden schreckten mich jetzt im besten Trinken; wenn es mir schadet, so haben Sie es auf dem Gewissen.

Marg. Mußt Du denn ewig saufen?

Sebast. Was kann ich dafür, daß ich ewig Durst habe?

Marg. Komm her. — Du weißt, ich bin Dir immer gut. —

Sebast. (die Hand aufhaltend) Manchmal merk' ich es ein wenig.

Marg. Ich werde es auch künftig bleiben.

Sebast. (wie zuvor) Wird mir eine große Freude seyn.

Marg. Wenn mein Mann stirbt, so —

Sebast. Ey, gehn Euer Gnaden! Sie wollen mich nur foppen. Eine gnädige Frau, und ein Hausknecht. —

Marg. (für sich) Dummkopf! (laut) Ich meine, dann kann ich Dir um so eher etwas schenken.

Sebast. (ganz kalt) So will ich unterdessen warten. (will gehen.)

Marg. Höre doch! Sprach der Hauptmann noch nicht mit Sophien?

Sebastian. Kein Wort.

Marg. Auch Babetten darf er nicht sprechen.

Sebastian. Die ist impertinent. Stellen Sich Euer Gnaden vor: es ist noch keine Stunde, so hieß sie mich einen Esel.

Marg. Schon gut.

Sebast. Nein, das ist nicht gut, das ist grob!

Marg. Gieb auf Alles genau Acht.

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Purgantius.

Purg. (hastig) Gehorsamer Diener! Servus humillimus! Wo ist der Herr?

Marg. Er schläft.

Purg. Er soll nicht schlafen.

Marg. Wie?

Purg. Ich muß ihn den Augenblick sprechen.

Marg. Was ist vorgefallen?

Seb. Ich bin selbst neugierig drauf.

Purg. Ich bitte, ihn aufzuwecken.

Marg. Aber Sie befahlen Ihm, daß —

Purg. Tempora mutantur: et nos mutamur in illis, er darf jetzt nicht schlafen, und wenn er zehn Tage nicht ins Bette gekommen wäre.

Marg. Sie erschrecken mich!

Purg. Jede Minute ist mir kostbar, ich kann nicht länger verziehen. (ruft) Herr von Borthal! Herr von Borthal!

Sebast. Ich muß ihm nur helfen. (ruft laut) Gnädiger Herr! Gnädiger Herr!

Margar. Ums Himmelswillen, wirst Du schweigen.

Sebast. (ganz phlegmatisch) Ich gehe schon (im Abgehen) Der Patient hat einen Schlaf wie ein Faßzieher. (ab.)

Purg. Herr von Borthal! — So hören Sie doch!

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Borthal. (von links)

Borth. Ach! Ach! wer lärmt so zetermäßig? — Sieh da, Hr. Doktor!

Purg. Sagen Sie mir geschwinde: ist in Ihrem Hause ein gewisser Herr Rochus Pumpernikel?

Borth. Ich erwarte ihn jeden Augenblick.

Purg. Also noch nicht da? Noch nicht da?

Borth. Was giebt es denn? Ich bin durch Ihr Geschrei so erschrocken, daß es mir in alle Glieder fuhr. Geschwinde einen Stuhl.

Margareth. (bringt den Stuhl) Da, meine liebe Seele.

Borth. Ich will Sie gleich um etwas fragen.

Purg. Sagen Sie mir zuerst —

Borth. Ich habe immer —

Purg. Ich muß es bestimmt wissen —

Borth. So oft ich schlafe —

Purgantius. Daß dieser Herr Rochus —

Borth. Eine gewisse Beklemmung, die —

Purg. Noch nicht da ist?

Borth. Aber zum Henker, Sie hören mich gar nicht an. (schwach) Ach, mein Kopf!

Purg. Sie wollen ihm Ihre Tochter zur Ehe geben?

Borth. Ja, sobald er kömmt.

Purg. Er ist schon da, und mir aus dem Hause entlaufen, da er mir doch anvertraut wurde. Ich verbiete Ihnen daher im Namen der ganzen Fakultät, die beschlossene Heurath zu vollziehen.

Margareth. Wie?

Purg. Ihr vermeinter Eidam ist mir von einem seiner vornehmen Anverwandten als Patient übergeben, seine Krankheit die ich kuriren soll ist also ein Stück meines Eigenthums, das ich unter meine Güter rechne. Ich sage Ihnen folglich im Namen der medizinischen Gesetze: Sie dürfen Ihre Tochter nicht eher mit ihm verheurathen, bis er der Arzneikunst ihr Recht gethan, und sich hat kuriren lassen.

Borthal. Er hat also eine Krankheit?

Purg. Ja!

Borthal. Und welche?

Purg. Bekümmern Sie sich nicht darum.

Borthal. Ist es vielleicht eine bösartige?

Purg. Die Aerzte sind verbunden zu schweigen. Genug, daß ich Ihnen und Ihrer Fräulein Tochter verbiete, ohne meine und der Fakultät Einwilligung die Heurath zu vollziehen, sonst schicke ich alle erdenkliche Krankheiten über Sie, und kein Arzt darf Ihnen jemals hülfreiche Hand leisten.

Borthal. Ach! mir wird jetzt schon übel.

Purg. Ich muß wieder fort. Gehorsamster Diener. — Noch einmal sage ich Ihnen: Herr Rochus Pumpernikel ist mir anvertraut und verbunden, mein Patient zu seyn. Er mag entlaufen, wohin er will, ich werde ihn durch Urtheil und Recht anhalten lassen. Seine Krankheit ist mir verpfändet, ich muß seiner Person habhaft werden, haben muß ich ihn, und er entweder als mein Patient sterben, oder ich will ihn kuriren. Servus humillimus. (ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Borthal. Margareth.

Borthal. Ach! das ist entsetzlich!

Margar. Liebes Goldkind! alterire Dich nur nicht.

Borth. Diese Entdeckung greift mich stark an. Wenn nur der Doktor nicht böse ist, sonst bin ich verloren.

Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Heinrich (als Kaufmann verkleidet)

Heinr. Verzeihen Sie, daß ich mir die Freiheit nehme, Sie zu stören. (küßt Margar. die Hand)

Marg. Wer sind Sie, mein Herr?

Heinr. Ein Adler, denn meine Augen sehen in die Sonne; für gewöhnlich aber ein Kaufmann.

Borthal. Was steht zu Ihren Diensten?

Margar. (bei Seite) Ein sehr artiger Mensch.

Heinr. Ich genieße vermuthlich das Glück, in Ihnen das Fräulein vom Hause zu sehen?

Margar. Sie irren, ich bin die gnädige Frau. Hier ist mein Gemahl.

Heinr. Welch ein glücklicher Mann sind Sie! Eine solche Frau, eine liebenswürdige Tochter, und so entsetzlich reich.

Borthal. Was kümmert Sie mein Reichthum?

Heinr. Sehr viel.

Margar. Was sagen Sie da?

Heinr. Ich habe gerechten Anspruch auf einen Theil Ihres Vermögens.

Borth. Ich glaube es fängt mich wieder zu stechen an.

Margar. Sprechen Sie deutlicher, mein Herr!

Heinr. Zuerst sagen Sie mir: ist ein gewisser Herr Rochus Pumpernikel in Ihrem Hause?

Marg. Noch nicht, aber wir erwarten ihn.

Heinrich. Sie geben ihm die Hand Ihrer Tochter?

Margar. So war es beschlossen.

Heinr. Ich lebe wieder auf, mein Unglück ist reparirt.

Margar. Ihr Unglück?

Heinr. Wenn man 10000 fl. verliert, so nenne ich dieß ein Unglück.

Margar. 10000 fl. Allerdings.

Heinr. So viel ist dieser Pumpernikel mir schuldig.

Borth. (aufspringend) Was sagen Sie? (setzt sich) Ach! — meine armen Glieder!

Heinr. Ich hatte den Personalarrest auf ihn erwirket; er tröstete mich aber damit, daß er von der Aussteuer der Braut alles bezahle. (zieht Schriften heraus) Hier sind die Schuldscheine und Klagschriften. Sie können denken, daß mir an der Wahrheit der Sache viel gelegen ist.

Borth. Ich gebe ihm meine Tochter nicht.

Heinr. Herr von Borthal! Sie bringen mich und mein ganzes Haus in Verzweiflung. Sie müßen ihm ihre Tochter geben, damit ich zu meinem Gelde komme; oder ich, mein Weib

und meine 9 Kinder hängen uns nach der Reihe in Ihrem Hause auf.

Borth. Ach das ist meine letzte Stunde. (aufspringend) Eher will ich mich selbst aufhängen, als diese Schulden zahlen. (schwach) Liebe Margareth! führe mich auf mein Zimmer — ich kann vor Mattigkeit nicht mehr reden.

Arie.

Ich mach jetzt gleich mein Testament,
Ich bin sehr übel dran, ja, ja,
Ach wie es mich im Herzen brennt,
Der Tod packt mich schon an ja, ja,
Mein armer Magen ist ganz leer,
Gebt mir zwölf harte Eyer her.

Mir hilft kein Kraut, kein Medizin,
Bald werd ich bleich bald roth, ja, ja,
Der neue Schrecken wirft mich hin,
Halb bin ich jetzt schon todt, ja, ja,
Ich starb aus Hunger und aus Durst,
Gebt Wein her und Salami Wurst.

(wird von Margreth abgeführt)

Siebenzehnter Auftritt.

Heinrich allein.

Hahaha! Das geht wie wir nur wünschen können. Der Bräutigam steht in üblem Kredit,

das Fräulein ist auch unterrichtet, und wird ihre Rolle zu spielen wissen. Jetzt noch die letzte Miene gesprengt, und er muß, sobald er kömmt, stehenden Fußes wieder aus dem Hause. Ha! es leben die klugen Köpfe und der glückliche Zufall! — Ich höre kommen — alle Teufel! Es ist unser Rochus.

Achtzehnter Auftritt.

Heinrich. Rochus.

Heinr. (geht gleich auf ihn zu) Liebster, bester Freund! ich suche Sie schon überall.

Rochus. Dem Himmel sei Dank, daß ich Sie wieder sehe. Ach! was mir während der Zeit passirt ist! Alles was ich sehe, riecht nach Medizin.

Heinr. Natürlich, weil der Herr vom Hause krank ist.

Rochus. Was? auch krank? So komm ich heute aus den Krankheiten gar nicht heraus.

Heinr. Was ist denn geschehen?

Rochus. Aderlassen, purgiren, schröpfen, klystiren, Sturzbad, Schwefelbad. Dixi! —

Heinrich. Ich verstehe Sie nicht.

Rochus. Der Kerl, der mich in's Haus lockte, wollte mich umbringen lassen.

Heinr. Was Sie mir sagen! Ich glaubte Sie in den besten Händen, und komme bloß,

Ihnen zu sagen: daß Ihr Pferd recht gut versorgt ist.

Rochus. Lassen Sie nur über das arme Thier kein Consilium halten. Doch, hier bei meinem Schwiegervater will ich mich von dem ausgestandenen Schrecken wieder erhohlen.

Heinr. (langsam, mit Verstellung) Bei — bei Ihrem Schwiegervater?

Rochus. Ja doch! Ich heurathe die Tochter des Herrn von Borthal.

Heinr. Im Ernste?

Rochus. Ey, das Heurathen ist kein Spaß.

Heinr. Das ist etwas anders. Ich bitte um Vergebung.

Rochus. Warum? was wollen Sie sagen?

Heinr. (hingeworfen) Nichts — gar nichts. —

Rochus. Sie machen mich neugierig. Ich bitte Sie.

Heinr. Lassen Sie mich schweigen.

Rochus. Sind Sie mein Freund?

Heinr. (ihn umarmend) Gewiß Ihr bester.

Rochus. Das weiß ich, und deßhalb dürfen Sie kein Geheimniß vor mir haben.

Heinr. Es giebt gewisse Fälle, wo mancher Vater froh ist, seine Tochter anzubringen. —

Rochus. So?

Heinr. Und dann giebt es gewisse Mädchen, die auch froh sind, wenn sie einen Mann finden.

Rochus. Jetzt geht mir ein Licht auf. Da-

rum drang der Alte so darauf, daß binnen 14 Tage längstens die Hochzeit seyn sollte. Gehorsamer Diener! So leicht fängt man keinen Pumpernikel.

Heinr. Sie müßen mich aber auch recht verstehen: ich meinte nur —

Rochus. Schon recht. Er mag sein Fräulein Tochter nur selbst behalten. (will fort)

Heinr. Wo wollen Sie hin?

Rochus. Aus dem Hause fort, und wenn 10 Dokoren unten ständen, lieber noch Aderlassen, als eine solche Heurath.

Heinr. Das wäre gefehlt. Mein Rath ist, langsam sich entfernen, und so mit guter Gelegenheit den Kopf aus der Schlinge ziehen.

Rochus. Jetzt sehe ich es ganz ein, daß Sie mein bester Freund sind.

Heinr. Bald hoffe ich Sie wieder zu sehen (umarmt ihn heftig und oft) Leben Sie indessen recht wohl, einziger — bester, — süßester — unwiderstehlichster Herzensfreund! (ab.)

Rochus. (allein) Das gieng mir ab. Auf diese Art wollte man mich an's Narrenseil binden? Ey, Sie kommen mit Ihrer Spekulation zu spät, Fräulein Ueberall! — Element! — wer ist das? — Ein Alter — ein Kranker — sicher der Herr Papa.

Neunzehnter Auftritt.

Rochus. Borthal.

Borth. Nirgends habe ich Ruhe, seit mich der Doktor verließ. Er gieng im Zorne fort, und der Himmel weiß, ob er je wieder kömmt. Schon wieder ein Fremder! Was wollen Sie mein Herr?

Rochus. In diesem Hause will ich gar nichts.

Borth. (hustet) O weh! — Was machen Sie also hier?

Rochus. Ihnen ein Kompliment, hernach gehe ich wieder.

Borth Sind Sie von Sinnen?

Rochus. Ganz und gar nicht. Seit gewisse Leute von gewissen Leuten erfahren haben, was gewisse Leute im Schilde führen, so —

Borth. Herr, Sie sind entweder ein Betrüger, oder ein Narr.

Rochus. Vom Betrügen müßen Sie nicht reden, sonst könnte ich fragen, wer mehr betrügen will. Aber das muß ich Ihnen nur sagen: Herr Rochus Pumperni el läßt sich nicht so leicht auf s Eis führen.

Borthal. Sie sind also der gewisse Pumpernikel?

Rochus. Der Gewisse, oder Ungewisse, das

wird Sie wenig angehen. Sie müßen nicht glauben, daß Sie einen Narren vor sich haben.

Borth. Und Sie müßen nicht denken, daß ich auf den Kopf gefallen bin.

Rochus. Ein Mensch wie ich, ist nach einer Frau nicht hungrig. (für sich) Sagen will ich es ihm, aber nichts verrathen.

Borth. Ein Mann wie ich, hat nicht nöthig, seine Tochter einem Schuldenmacher an den Hals zu hängen. (für sich) Vor Gift und Galle habe ich gar nicht Zeit, an meine Krankheit zu denken.

Zwanzigster Auftritt.

Vorige. Sophie (von der rechten Seite).

Sophie. Lieber Papa! ich hörte, daß mein Bräutigam schon ankam.

Rochus. (bei Seite) Das wäre also die Braut? Ein hübsches Figürchen.

Sophie. Ach, das ist er gewiß, — mein Herz sagt es mir.

Rochus. (bei Seite) Element! die hat ein allwissendes Herz.

Sophie. O wie vergnügt bin ich, Sie zu sehen! Sie sind mir tausendmal willkommen!

Rochus. (bei Seite) Das glaube ich gern.

Borth. Langsam! langsam Sophie!

Sophie. Als meinen künftigen Gatten darf ich ihn doch umarmen, lieber Papa?

Rochus. Potz alle Wetter! die hat Feuer.

Borth. Sophie! es darf nicht seyn. Geh wieder in dein Zimmer.

Sophie. Wie? ich soll nicht hier bleiben bei ihm, den ich so sehnlichst erwartete? (tritt ihm näher, und sieht ihn schmachtend an).

Rochus. Was das für Augen sind! Du herzallerliebstes Mädchen! (will sie umarmen, besinnt sich schnell, bei Seite) Bald hätte ich mich vergessen.

Borth. Fort Sophie! Fort, sage ich!

Sophie. Ich soll mit meinem Bräutigam nicht einmal sprechen?

Rochus. Bräutigam? Das Stück kann nicht aufgeführt werden. Es giebt gewisse Umstände —

Borth. Ja wohl, gewisse Umstände (bei Seite) Er verräth sich selbst der Esel. (lacht) Ach! meine Krankheit.

Sophie. Wie? ich wäre nicht Ihre Braut? Es gäbe keine Hochzeit? Nein! das kann nicht seyn.

Borth. (streng) Den Augenblick entferne Dich!

Sophie. Ich gehorche. Aber lieber Papa! ich erkläre es hiemit ohne Scheu: mein muß er werden, denn ich liebe ihn unaussprechlich!

Arie.

Wahre Treue und innige Liebe
Soll immer mein Bestreben seyn,
Dir will ich meines Herzens Liebe,
Theurer Geliebter! ewig weih'n.
Laß uns die Stunden nicht versäumen,
Wo unser Glück so dauernd blüht.
Selig ists von Liebe stets träumen,
Die unsere Herzen schön durchglüht.
Wird uns ein dauernd Band umschlingen,
Gleichet fürwahr nichts meiner Lust,
Liebesgefühle nur durchdringen
Froh und entzückend diese Brust.
Fühle die Wangen, wie sie brennen,
Fühle dieß Herz, es schlägt so laut,
Kein Mißgeschick soll uns mehr trennen,
Theurer ich bleib deine Braut.

(rechts ab)

Ein und zwanzigster Auftritt.

Borthal. Rochus.

Rochus. (für sich) Ich habe mich doch standhaft gehalten. Schön wäre sie schon, aber —

Borth. (eben so) Ich kann nicht begreifen, was dem Mädchen in den Kopf gefahren ist?

Rochus. (bei Seite) Der Alte überlegt, wie er mich dennoch in's Netz bringt.

Borth. (ihn betrachtend, bei Seite) Zum behexen

sieht er doch wahrlich nicht aus, der Pavian. (lacht) O weh!

Rochus. (für sich) Er lacht, und glaubt sich schon sicher. Fehlgeschossen, Herr Erschwiegerpapa!

Borth. Ich darf ihn nicht fortlassen, bis der Doktor kömmt.

Rochus (für sich) Meine Meinung hab' ich ihm gesagt, jetzt gehe ich wieder. (will fort)

Borth. Halt!

Rochus. Was wär das? (ängstlich bei Seite) Er wird mich doch nicht zum Heurathen zwingen wollen?

Borth. Sie bleiben da!

Rochus. Aber warum?

Borth. Nicht von der Stelle! (ruft) Sebastian!

Zwei und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Sebastian.

Borth. Du giebst genau acht, daß —

Sebast. Lassen Euer Gnaden mich zuerst reden, sonst vergesse ich meine Post.

Borth. Was willst Du?

Sebast. Es fragt Jemand nach dem Herrn Rochus Pumpernikel, und will durchaus mit ihm sprechen.

Rochus. (für sich) Der Himmel stehe mir

bei! das ist gewiß der verdammte Doktor. Jetzt bin ich zwischen zwei Feuer.

Borth. Warum erschrecken Sie? (für sich) Vermuthlich der Gläubiger von vorhin (laut) Er soll kommen.

Sebast. Es ist kein Er — eine Sie. (ab.)

Borth. Eine Sie?

Rochus. (für sich) Wenn ich mich nur verstecken könnte.

Drei und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Philippine.

Philipp. Ihre Dienerin, Herr von Borthal.

Rochus. (bei Seite) Wie? das hübsche Mädchen fragt nach mir?

Borth. Was steht zu Ihren Diensten? (hustend) Ach! der Husten bringt mich noch um.

Philipp. Ich hörte, daß Herr Rochus Pumpernikel in Ihrem Hause sey.

Borth. Da steht er.

Philipp. Ist es Wahrheit — oder Täuschung? Ich sehe Dich wieder! O mein Rochus!

Borth. Das klingt sehr vertraut.

Rochus. Gehorsamster Diener Mamsell, oder Madam?

Philipp. Wie? Du willst mich nicht mehr kennen? Ach Grausamer! das durchbohrt mein Herz — ich sinke in Ohnmacht.

Rochus. Schon wieder eine Kranke; das giebt noch ein ganzes Spital.

Borth. Setzen und erklären Sie sich.

Philipp. Ich bedaure Ihre Tochter, wenn sie ihr Herz diesem Unmenschen schenkte; nie kann sie seine Gattin werden, denn — ich bin sein unglückliches Weib.

Rochus. } Was wär' das?
Borth. } Sein Weib?

Philipp Seit 2 Jahren, wider den Willen meiner Tante, die mich enterbte. Alles opferte ich ihm, und doch verließ mich der Schändliche.

Borth. O, Sie abscheulicher Pumpernikel!

Rochus. Glauben Sie es nicht. Wenn ich mit ihr verheurathet wäre, so müßte ich doch auch etwas davon wissen.

Philipp. Ach! diesen Empfang vermuthete ich nicht. Ich kenne jetzt dein ruchloses Herz. (weint).

Rochus. Mir scheint, in der verdammten Stadt, sind alle Narren losgelassen.

Borthal. Unglückliche Frau! Wenn ich nur nicht so krank wäre, ich würde Ihnen gewiß Beistand leisten.

Agatha. (von innen) Ich muß hinein! Ich muß den Schlingel ertappen.

Borth. Was für ein Lärm? was giebts schon wieder?

Vier und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Agatha (spricht schwäbisch)

Agatha. Ey, da ist er ja, der Tausendsackerlot! Alle T..rel, hab ich dich endlich gefunden, du Spitzbüble Du?

Rochus. Soll das mich angehen?

Agatha. Ja freilich! wen sonst? So leicht sollst Du mir nicht mehr entwischen, Du flüchtiges Bürschle. Ich muß nur die gnädige Herrschaft um Verzeihung bitten, daß ich so geradezu eintrete; aber Sie werden es schon einer armen Frau zu gut halten, die mit einer zahlreichen Familie ihren davongelaufenen Mann aufsucht.

Borth. Ihr Mann? — Das wäre? — Nicht möglich!

Agatha. Warum soll es nicht möglich seyn? Er ist mein rechtmäßiger Mann: schon 9 Jahre sind wir verheurathet.

Rochus. Ich stehe da wie ein Stück Holz.

Philipp. Ach, ich Unglückliche! Was soll aus mir werden?

Rochus. Jetzt wäre der Doktor zum Aderlassen gut.

Borth. Der Kerl ist ein wahrer türkischer Bassa! — Ach! das ist mein letzter Tag.

Agatha. Komm her zu mir, Du schlechter Patron! Gieb mir ein Bußel und alles ist vergessen. (geht auf ihn zu).

Rochus. Laß mich ungeschoren, Du schwäbische Dudel.

Agatha. Ey, Du gottloser, ehrvergessener Bengel! willst Du dich nicht schmatze lasse? Willst Du dein Weib und deine Kinder verläugne? da soll Dich ja gleich das pohlnische Donnerwetter 99 Klafter tief in den Erdbode hinein verschlage, Du schlechter Auvogel!

Borthal. Frau, spricht Sie die Wahrheit? Ist dieser Mensch wirklich auch mit Ihr verheurathet?

Agatha. Würde ich es sonst als eine ehrbare Person sage? Da schaue Sie her: (geht an die Thüre) Hier sind die Pfänder unsrer Zärtlichkeit. (öffnet sie).

Fünf und zwanzigster Auftritt.

Vorige. 8 Knaben (alle schwäbisch gekleidet).

Finale.

Agatha.

Kommt her meine Kinder, das ist euer Vater,
Er will euch nicht kennen der garstige Mann.

Acht Knaben.

Wir sind deine Kinder, du bist unser Vater,
O sieh uns doch freundlich ein bischen nur an.

Agatha.

An Dir will ich hängen, nichts soll uns mehr
trennen,
Und unsere Liebe fang neuerdings an.

Acht Knaben.

Wir bleiben fest hängen, nichts kann uns mehr
trennen,
Sei freundlich wir haben nichts Böses gethan.

Rochus.

Möcht ich doch des Teufels seyn,
Fällt euch nicht noch was ein?
Was will die Bagage hier?
Ich weiß nichts von ihr.

Borthal. Philippine.

Kann man was ärgers seh'n,
Das ist nicht auszusteh'n.

Agatha. Die Knaben.

Denk an Deine Schuldigkeit,
Sei doch nur gescheid.

(Die Uebrigen richten ihr Spiel nach den verschiedenen Situationen, in denen sie sich befinden. Am Ende alles in Unordnung ab).

Ende des zweiten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

(Voriges Zimmer.)

Erster Auftritt.

Margareth. Sebastian.

Margareth.

Trage diesen Brief zum Advokaten, sei vorsichtig, er ist von Wichtigkeit.

Sebast. (ihn wiegend) Ich spüre nicht, daß er in's Gewicht geht.

Marg. Wenn ich aber dieses 30 Kreuzerstück darauf lege?

Seb. Dann wird er freilich etwas schwerer.

Marg. Ich kann mich nicht aufhalten, und verlasse mich auf die Verschwiegenheit. (links ab.)

Zweiter Auftritt.

Sebastian allein.

Das ist schon wieder ein Unglück; jetzt muß ich noch 30 Kreuzer dazugeben, damit ich ein Maß Wein bekomme, und wenn es hernach nur dabei bleibt.

Dritter Auftritt.

Sebastian. Littau (tritt vorsichtig ein).

Littau. Mein Freund!

Sebast. Wer da? — Ey — das ist ja —

Littau. Kann ich mit dem Fräulein sprechen?

Seb. Mit dem Fräulein? (bei Seite) Richtig, er ist's.

Littau. Ich bin des Herrn Singmeisters Substitut, und komme statt seiner, Lektion zu geben.

Sebast. Singmeister? Lektion? Es ist schon ziemlich spät. — Wer waren Sie denn heute früh?

Littau. (verlegen) Ich?

Sebastian. Glauben Sie, ich weiß es nicht mehr?

Littau. (giebt ihm geschwind Geld) Ist Er auch musikalisch?

Sebast. (lächelnd) Dieses Instrument versteh

ich aus der Perfektion. — Ich bitte nichts für ungut, man kann sich leicht irren. Lernen Sie nur dem Fräulein keine zu hohen Triller, hahaha! (geht, kehrt um) Wenn Sie einmal im Ernste ein Monatzimmer brauchen, wenden Sie sich nur an mich, ich werde schon was auftreiben. (auf das Geld deutend für sich) des Herrn Singmeisters Gesundheit muß ich doppelt trinken. (ab.)

Vierter Auftritt.

Littau allein.

Wenn ich nur wüßte, ob der Hauptmann zu Hause ist, damit ich ihn sprechen könnte, denn auf ihm beruht meine ganze Hoffnung.

Rondeau.

Mädchen! dir allein will ich Liebe weih'n,
Ja ich schwör dir ewige Liebe,
Nie entsag ich dir,
Ewig sollen mir diese Triebe heilig seyn.
Zärtliche Treue sei stets ihr geschworen,
Standhaft ertrage ich jede Gefahr,
Denn ohne ihr ist Glück verloren,
Liebe und Muth leiten nun meine Schritte.
Höre, o Schicksal die sehnliche Bitte,
Reich in ihr meinen Himmel mir gar.
Meiner Freuden schönste Blüthe
Bringet Gegenliebe dar.

Fünfter Auftritt.

Littau. Hauptmann (aus der Mitte).

Hauptmann. Geendet sind die Geschäfte, jetzt will ich den Herrn Bruder kuriren.

Littau. Herr Hauptmann! Glücklicher Zufall!

Hauptm. Freund Littau! (umarmt und schüttelt ihm die Hand) Wie kommen Sie hieher in diese Krankenstube?

Littau. Verrathen Sie mich nicht, ich bin des Herrn Singmeisters Substitut.

Hauptm. Plagt Sie der böse Geist? — Element! jetzt verstehe ich: die schönen Augen meiner Nichte sind gewiß an dieser Metamorphose Schuld.

Littau. Ich bin sterblich verliebt.

Hauptm. Zum wievieltenmale in Ihrem Leben?

Littau. Jetzt ist es Ernst.

Hauptm. Das will ich Ihnen auch rathen; denn Freund Sausewind, wenn es meine Familie betrifft, gilt kein Spaß.

Littau. Nur Sophiens Besitz kann mich glücklich machen. Aber der Vater hat andere Absichten.

Hauptmann. Vor allem: Liebt Sie das Mädchen?

Littau. Recht zärtlich.

Hauptm. Hier meine Hand, ich stehe Dir bei: Ein lockerer Zeißig bist Du zwar, aber ein guter ehrlicher Junge, und solche Subjekte werden meistens die besten Ehemänner — Du sollst sie haben.

Littau. Freund! rechnen Sie auf meine ewige Dankbarkeit.

Sechster Auftritt.

Vorige. Heinrich.

Heinrich. Pst! Pst!

Littau. Was willst Du Heinrich?

Heinr. Der Herr Singmeister schickt hier die Billetten, der Monat ist ohnedem aus.

Littau. Konntest Du sie ihm nicht bezahlen?

Heinr. (verlegen, doch mit komischer Größe) Ich wollte nicht wechseln lassen. Haben Sie keine weitere Nachricht?

Littau. Nein; ich sehne mich, Sophien zu sehen.

Heinr. Da war ich glücklicher. Herr Rochus ist so verhaßt, daß er sich nicht blicken lassen darf. Er wollte aus dem Hause, aber der Doktor kam ihm entgegen, er lief zurück, und versteckte sich.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Purgantius (aus dem Kabinet links)

Purgantius. (ruft zurück) Befolgen Sie nur meine Vorschrift, ich werde sogleich Hrn. Stöpsel herschicken, das Dunstbad zu bereiten.

Hauptmann. Was ist das für eine heillose Figur.

Heinr. Der Hausdoktor. Ich bitte Euer Gnaden gehen Sie ihm aus dem Wege, sonst erklärt er Sie auf der Stelle für einen Invaliden, um Sie auch kuriren zu können.

Purg. (zu Littau) Kommen Sie Ihres Verwandten wegen nachzusehen? Er war hier, aber man ließ ihn ungeschickter Weise entlaufen; jetzt eile ich zu Gericht, ihn aufsuchen zu lassen. Ich muß ihn finden, denn ich muß ihn kuriren.

Heinr. Wenn er aber während der Zeit genesen wäre?

Purg. Einfältige Rede! wie kann das ohne Medizin seyn? Und gesetzt auch, es wäre so: er ist mein Patient, ich will ihn neuerdings krank machen, um ihn kuriren zu können.

Hauptm. So mag es wohl auch bei meinem Bruder seyn: 8 Tage kuriren Sie ihn, und 8 Tage machen Sie ihn wieder krank.

Purg Qualis injuria? Sie wollen nicht glauben, daß Ihr Herr Bruder wirklich krank sei?

Hauptm.

Hauptm. O ja! vom ewigen Medizіniren.

Purg. Mein Herr Offizier! Sie sprechen sonderbar. Wissen Sie, daß meine Recepte —

Hauptm. Oft so schlecht sind wie viele andere? das ist meine Meinung. (will ins Kabinet.)

Purg. (hält ihn zurück) Wo wollen Sie hin? Der Patient darf Niemanden sprechen, er muß sich jetzt durch Ruhe auf das Dunstbad vorbereiten.

Hauptm. Gehen Sie zum Henker mit allen Ihren Bädern, Umschlägen und Salben! Meinen Bruder zu sprechen, soll mir kein Teufel wehren. (links ab.)

Achter Auftritt.

Vorige. Ohne Hauptmann.

Purg. Quae qualis quanta? Solche impertinente Injurien wurden noch keinem Schüler des großen Hypokrates gesagt! — Ich bin beschimpft, entehrt —

Littau. Beruhigen Sie sich.

Purg. Meine Kunst ist herabgewürdigt.

Littau. Nicht doch!

Purg. Es muß die ganze Fakultät um Rache schreien.

Littau. Lassen Sie mich nur zu Worte kommen. Ich bin Ihnen noch wegen der Angelegen-

heit meines Verwandten Verbindlichkeit schuldig; nehmen Sie daher — (giebt ihm Geld)

Purg. (besieht und steckt es hastig ein) Das ist zu viel, — gnädiger Herr! Wirklich — ich bin nicht eigennützig — nehmen Sie zurück. —

Littau. Wir bleiben Freunde; aber ich bedinge mir ausdrücklich erstens: daß Sie meinen Vetter als kurirt ansehen, und den Undankbaren seinem Schicksale überlassen. —

Purg. (mit Größe) Eh bien! er mag laufen.

Littau. Zweitens: daß Sie vergessen, was der Herr Hauptmann sprach.

Purg. In nomine Domini! Dießmal will ich ihm verzeihen. (in die Tasche greifend) Wer könnte Ihnen etwas abschlagen.

Canon.

Littau. Heinrich. Purgantius.

Leicht werden Wünsche durch Geld erfüllet,
Und die Begierden sind bald gestillet.

Littau.

Doktor ich bitte dießmal zu schweigen,
Ich werde immer mich dankbar bezeigen,
Auch nimmt er künftig sich wohl in Acht.

Heinrich.

Wenn man spendiret, kann man wohl schweigen,
Für volle Beutel sich artig bezeigen,
Sind auf dieß Mittel Sie immer bedacht.

Purgantius.

Weil Sie's befehlen, will ich jetzt schweigen,
Da Sie so gütig sich immer bezeigen,
Doch nehm der Herr sich künftig besser in Acht.

(Purgantius ab).

Neunter Auftritt.

Littau Heinrich.

Heinr. Dem Himmel sei Dank! der wäre expedirt.

Littau. Ich will den armen Burschen nicht länger durch ihn quälen.

Heinr. Ach! das Fräulein!

Zehnter Auftritt.

Vorige. Sophie (von rechts)

Littau. Läßt man den Herrn Singmeister so lange warten? das verräth wenig Liebe zur Kunst.

Sophie. Wie?

Littau. Statt seiner bin ich hier, und kann mich frei im Hause zeigen.

Heinrich. Ich will Sie nicht in der Lektion stören. Nur die Frage bitte ich mir zu beantworten: ob Babette die Verkleidung für Herrn Rochus schon besorgte?

Sophie. Sie sagte mir davon.

Littau. Welche Verkleidung? Was hast Du wieder vor?

Heinr. Er muß aus dem Hause, und zwar auf eine Art, daß er sich weder hier, noch in der Stadt mehr sehen lassen darf.

Littau. Aber —

Heinr. Sorgen Sie für nichts. Das Fräulein bringen Sie heute noch als Entführte in ihres Vaters Arme zurück. (ab.)

Eilfter Auftritt.

Littau. Sophie.

Littau. Auch ihn und Babette werde ich ausstatten.

Sophie. Du sprichst so zuverläßig?

Littau. Stille! ich höre deines Vaters Stimme.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Borthal. Hauptmann.

Borthal. Lieber Bruder, ich will diesem Rathe folgen, dabei habe ich keine Bewegung nöthig. Das ist also der neue Herr Singmeister?

Littau. Wenn Sie erlauben.

Borth. Mein Bruder sagt mir, daß Musik sehr vortheilhaft auf Geist und Körper wirkt, möchten Sie wohl in meiner Gegenwart —

Sophie. (bei Seite) Ich vergehe vor Angst.

Littau. Mit Vergnügen. Kommen Sie Fräulein! wir wollen dieses Duett noch einmal probiren. (giebt ihr ein Notenblatt.)

Duett.

Littau.

Dich meine Theure darf ich sehen,
Noch hat das Glück mich nicht verlassen,
Liebe wirst Du mir gern gestehen,
Kannst Du mein Leiden umfassen.
Ach nur bei Dir kann ich allein,
So lang ich lebe, glücklich seyn.

Borthal. Der Mensch hat eine gute Stimme, und er singt so natürlich. —

Hauptm. Das ist wahr; als ob er wirklich der Liebhaber wäre.

Borthal. O weh! das war ein Stich!

Littau. (bei Seite) Für mich auch.

Hauptm. Geschwinde wieder Musik, damit der Vater die Schmerzen vergißt.

Littau. Die Antwort also, mein Fräulein!

Sophie.

Sehnlich verlangt es mein Herz,
Dich redlich stets und treu zu lieben,
Denn jedes Kummers herber Schmerz
Verschwindet bei zärtlichen Trieben,
Gott Amor wird Dein Schützer,
Eilst du mich Aermste zu befrey'n.

Borthal. Bravissimo! — Für heute ist es unterdessen genug; kommen Sie nur morgen wieder, wenn der andere Herr nicht Zeit hat. Sie gefallen mir —

Littau. (ergreift hastig seine Hand) Ihr Segen — (sich fassend) Vergeben Sie! Ihr Beifall wollte ich sagen, ist das einzige was ich wünsche, und mich glücklich macht. (ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Ohne Littau.

Borthal. Ein recht artiger Mensch. Der andere Singmeister ist so kalt, so unempfindlich; aber da herrscht Feuer und Gefühl, es gieng ihm ordentlich von Herzen.

Hauptm. Mir scheint, die Musik schlug Dir gut an; Du bist ganz heiter.

Borthal. O weh! Ich bin doch recht krank.

Hauptm. Es ist nicht wahr, sag' ich Dir! Folge meiner Kur: hinaus ins Freie, mitgemacht, was der Körper mit gesunder Vernunft ertragen kann! ein paar Champagnerbouteillen statt der Medizinflaschen, und in 8 Tagen bist Du kernfrisch.

Borth. Aber der Doktor. —

Hauptm. Kommt nicht Deiner Krankheit,

sondern Deines Geldes wegen ins Haus. Du bist so gesund wie ich, nur da fehlt Dirs.

(auf den Kopf deutend).

Borthal. Ach! das ist schon eine alte Krankheit.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Stöpsel (mit einem großen Bund Kräuter).

Stöpsel. Unterthäniger Diener Euer Gnaden!

Borth. Willkommen, Herr Stöpsel! Bruder, Du erlaubst schon —

Hauptm. Was willst Du?

Borth. Mein Schwitzbad nehmen.

Hauptm. Hohl' Dich der böse Feind! Laß Du das Schwitzbad den Doktor nehmen, daß es seine Narrheit heraustreibe; Du brauchst keines.

Stöpsel. Wie mein Herr? Sie unterstehen sich —

Hauptm. Unterstehen? Er Quacksalber! den Augenblick scher Er sich, oder ich lasse ihn hinaushetzen.

Stöpsel. Wissen Sie, daß der Herr Doktor Purgantius hier ordinirt, und was das heißt, sich an ihm zu versündigen?

Borth. Lieber Bruder! wenn er böse auf mich würde. —

Hauptm. So wirst Du um so früher gesund. Geh Sophie, zeige dem Herrn den Weg zur Treppe.

Stöpsel. Die kostbaren Kräuter. —

Hauptm. Kann Er statt des Strohsacks unter sich legen. Marsch, fort!

Stöpsel. Das ist zu viel! Stehenden Fußes will ich es dem Herrn Doktor Purgantius melden, und Sie sollen erfahren, was es für traurige Folgen hat, wenn man es wagt, Leute unsers gleichen zu disgoustiren, konsterniren, maltraitiren, blamiren und zu alteriren.

(ab. Sophie begleitet ihn.)

Fünfzehnter Auftritt.

Borthal. Hauptmann.

Borthal. Bruder! um des Himmelswillen, was thust Du?

Hauptm. Den Weg zu einer Radikalkur einschlagen; nur das kann Dich retten, Dich deiner Familie, und der Menschheit wiedergeben.

Borthal. (umarmen sich) Lieber Ferdinand! Wenn Du wirklich glaubst, daß ich gesund bin, so will ich Dir herzlich gern folgen.

Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Sebastian.

Sebastian. (betrunken und taumelnd, einen Brief in der Hand.) Da ist eine Antwort. Der Advokat kann nicht selbst. — Element! der alte Herr ist da. (versteckt den Brief.)

Borthal. Was soll der Advokat?

Sebast. Nichts, gar nichts. —

Borth. Wo warst Du jetzt?

Hauptm. Das sieht man wohl; im Wirthshause.

Sebast. Richtig errathen.

Hauptm. Was versteckest Du da?

Sebast. Das wird Euer Gnaden nichts angehen.

Borth. (auffahrend) Saufaus! Mein Spanier wird Dich Mores lehren. Den Augenblick zeig' her.

Sebast. Um alles in der Welt, schreien Euer Gnaden nicht so sehr, Sie könnten die Anchina bekommen.

Borthal. (ängstlich und schwach) Die Anchina? O Du mein Gott! ich glaube es sticht mich schon im Halse.

Hauptm. Bilde Dir doch solche Narrheit nicht ein. Ein Brief war's, ich sah' ihn. Den Augenblick her damit.

Sebast. Ich darf nicht; er gehört der gnädigen Frau.

Borth. Meinem Weibe?

Seb. Ja. Es ist aber ein Geheimniß.

Borth. Wie so?

Sebast. Sie hat mirs streng aufgetragen, und der Advokat auch. —

Borth. Gieb nur her, ich werde ihn schon der Frau übergeben.

Sebastian. Aber —

Hauptm. Mach keine Umstände. Hurtig!

Sebast. Meinetwegen. (giebt den Brief) Wenn sie mich aber ausschilt, so komm ich hernach über Euer Gnaden.

Hauptm. Laß Dich nicht sehen vor ihr, schlaf Deinen Rausch aus, und das nächstemal, wenn Du wieder betrunken bist, laß ich Dich auf acht Tage bei Wasser und Brod zum Profoßen setzen.

Sebast. Da wäre ich die ersten 24 Stunden schon todt. (will ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Purgantius.

Purg. (voll Zorn) So so! also aus dem Bette? Was machen wir denn da?

Borth. Mein Bruder. —

Purg. Schöne Sachen mußte ich eben hören: daß man hier mit meinen Verordnungen Gespötte treibt, und sich weigert, ein Schwitzbad zu nehmen, wenn ich es ordinire.

Borth. Herr Doktor, ich bin nicht Schuld daran; wenn Sie glauben, so will ich gleich (will fort)

Hauptm. (hält ihn zurück) Nicht von der Stelle!

Purg. Audacia horrendissima! Aufruhr gegen meine Anordnungen? gegen ein Schwitz-

bad, das eine außerordentliche Wirkung haben sollte!

Borthal. (auf seinen Bruder deutend) Er hielt mich ab.

Purg. Das ist ein Crimen laesae Facultatis, und muß bestraft werden.

Borth. Aber mein Gott! —

Purg. Ich sage Ihnen hiemit; daß ich allen Umgang mit Ihnen aufgebe.

Borth. Ich bin schon todt. So rede doch Bruder.

Purg. Weil Sie ungehorsam gegen meine Verordnungen sind, so will ich Sie Ihrer schlechten Leibesbeschaffenheit, der Verderbniß Ihres Blutes und der Schärfe Ihrer Galle überlassen.

Borth. Ach! Ach! es sticht, es drückt, es würgt mich schon.

Hauptm. Jetzt habe ich genug.

Purg. Ja, ich will, daß Ihr alle, ehe acht Tage verstreichen, in einen unheilbaren Zustand gerathet. —

Hauptm. Sebastian Mach die Thüre auf.

Purg. Daß Ihr in die Bradipepsie fallen möget, —

Borth. Herr Doktor!

Purg. Aus der Bradipepsie in die Dispepsie. —

Borth. Goldener Herr Doktor!

Purg. Aus der Dispepsie in die Apepsie, aus der Apepsie in die Lienterie —

Hauptm. Sebastian! Pack an.

Purg. Aus der Lienterie in die Dissenterie, Hydropesie und Blasphemie —

Hauptm. Wirf ihn hinaus!

Arie.

Purgantius.

Ha alle Krankheit komme nun
Mit Stärke über diesen Frechen,
Fürwahr ich will jetzt nimmer ruh'n.
Und schnell für alle Schmach mich rächen.
Bald werdet ihr beschämet seyn,
Dieß bleibe meine schönste Rache,
Ihr leidet Schmerzen ha ich lache;
Und will mich eurer Qualen freu'n.

Denn dieser Frevel ist zu groß,
Die Arzeneien zn verhöhnen,
Noch keinen traf ein solches Loos
Von Aeskulaps erhabnen Söhnen,
Doch dafür treff euch alle Pein,
Vor Schmerzen möget ihr euch winden,
Und dennoch keine Hülfe finden,
Kein Arzt soll Hülfe euch verleih'n.

Die Sprache stocket mir vor Wuth,
Mein Schwitzbad sträflich zu verschmähen.

Vor Aerger starret mir das Blut,
Doch nur Geduld wir werden sehen,
Gicht, gelbes Fieber und die Pest.
Und alle Uebel, die wir kennen,
Und die wie Feuer im Herzen brennen,
Die geben euch dafür den Rest.

(Am Schluß winkt der Hauptmann, Sebastian packt an, und dreht den Doktor zur Thüre hinaus).

Achtzehnter Auftritt.

Borthal. Hauptmann.

Borthal. Um des Himmelswillen Bruder! was hast Du gethan?

Hauptmann. Auf einmal Deine Uebel gehoben; denn ich jagte mit der Person des Doktors auch alle Krankheiten fort.

Borth. Aber bedenke seine fürchterlichen Drohungen. —

Hauptm. Darum wirst Du nicht schwächer. Probiere selbst, ob Du nicht ohne Schmerzen auf und abgehen kannst: denke aber an keine Krankheit.

Borth. (versucht es) Ja wahrhaftig, das kann ich.

Hauptm. Du mußt frische Luft schöpfen, Dich zerstreuen. Folge meinem Rathe: wir haben jetzt Fasching, fahre mit mir in den neuen Saal.

Borth. Was fällt Dir ein?

Hauptm. Es wird Dir gut thun, ich stehe Dir dafür.

Borth. Aber wenn meine Frau es hört

Hauptm. So soll sie sich freuen, Dich genesen zu sehen. Doch, mir scheint, sie wünscht nur bald Erbin Deines Vermögens zu seyn; darum will sie die Tochter einem solchen Landbengel anhängen.

Borth. Aus der Heurath wird nichts, kann nichts werden; doch meinem lieben Weibe thust Du Unrecht.

Hauptm. Wo hast Du den Brief?

Borth. Hier. Sapperment, ich möchte doch wissen, was drin steht.

Hauptm. Er kömmt vom Advokaten: welche Heimlichkeiten hat sie mit dem?

Borth. Sieh nur, er ist offen.

Hauptm. Das that Sebastian im Rausche, oder Du in der Angst mit dem Doktor; um so leichter kannst Du ihn lesen.

Borth. Du wirst sehen, Du thust meinem Herzensweibe großes Unrecht. (liest) „Gnädige „Frau! Ein dringendes Geschäft hindert mich, „diesen Abend noch Ihren Willen zu vollziehen, „doch werde ich morgen früh gewiß den Aufsatz „des Testaments bringen. Ich glaube es Ihnen „gerne, daß Sie dieses alten eckelhaften Mannes „überdrüßig sind, und loszukommen wünschen."

Hauptm. Das geht Dich an, Herr Bruder.

Borthal. (wiederholt die Phrase, und liest weiter)
„Ich werde schon das Testament so einrichten, „daß Sie keineswegs an ihn gebunden sind, er „es auch nicht mehr durch ein Codicill umzu„stoßen vermag. Suchen Sie nur die Tochter „aus dem Hause zu bringen, oder wenigstens „noch vor Unterzeichnung des Testaments, dem „Vater recht verhaßt zu machen, für das Uebri„ge will ich sorgen. Ihr bereitwilliger Diener:

„Grauberg."

(beide sehen sich verwundernd an).

Hauptm. Das Herzensweib!

Borth. Nicht möglich! Der Advokat ist ein schlechter Mensch, der meine Frau verdächtig machen will.

Hauptm. Lieber Bruder! ich stifte nicht gerne Unfrieden zwischen Eheleuten, aber ich habe Dich und deine Tochter zu lieb, um sie schändlichen Absichten aufgeopfert zu sehen. Wir wollen gleich ins Klare kommen; stelle dein Weib auf eine kleine Probe.

Borth. Das will ich thun, aber nur, um Dich zu überzeugen, daß ich Recht habe.

Haupm. Sie glaubt Dich sehr schwach.

Borth. Ich bin es auch. O weh!

Hauptm. Fängst Du schon wieder an? Auf der Stelle gehe ich fort, und Du siehst mich nicht mehr in deinem Hause.

Borthal. So bleibe nur, ich will ja gesund seyn.

Hauptm. Gut! höre mich an: sie glaubt Dich sehr schwach, folglich ist natürlich, daß Dich ein Schlagfluß befiel. Stelle Dich in ihrer Gegenwart todt.

Borthal. Das ist eine abscheuliche Probe. (furchtsam) Wenn ich etwa —

Hauptm. (lächelnd) Im Ernste deßhalb stürbe? Sei doch nicht so kindisch. (rufend) Babett!

Neunzehnter Auftrit.

Vorige. Babett.

Babett. Euer Gnaden befehlen?

Hauptm. Wo ist die Frau?

Babett. In der Speisekammer. Sie kommt eben die Treppe herauf.

Hauptm. Wie gerufen. Geschwind also wirf Dich auf den Sessel hin.

Borth. Mit dem Tode sollte man doch nicht freveln.

Hauptm. (ernst und böse) Willst Du nicht? So laß es bleiben.

Borth. Sei nur gut, da liege ich schon. (streckt sich in den Sessel)

Hauptm. Sie lasse sich nichts merken, und weine heftig; Euch Mädchen ist das leicht: der Herr ist so eben gestorben.

Vorthal. (sich aufrichtend) Ich lebe noch, es ist nur Spaß. (legt sich wieder)

Hauptm. Sie kömmt. Fang' Sie die Komödie an. Auf den Ausgang bin ich sehr begierig. (ins Kabinet zurück.)

Zwanzigster Auftritt.

Vorthal. Babett. Margareth.

Babett. (schluchzt sehr laut.)

Margar. Wen höre ich da? — Babett?

Babett. Ach! Ach! welch entsetzliches Unglück.

Margar. Was giebts denn?

Babett. Den gnädigen Herrn traf so eben der Schlag. Er ist todt!

Margar. (etwas erschrocken) Ach!

Babett. Dort liegt er.

Marg. Pfuy! ich mag nicht hinsehen. — Ist er wirklich todt?

Babett. Ach leider! (weint laut).

Marg. Schreie nur nicht so, man möchte uns hören, Es ist mir auch ein wenig fatal, weil das Testament noch nicht unterschrieben ist. Babett, kann ich mich auf Dich verlassen?

Babett. Felsen können Sie auf meine Treue bauen.

Marg. Es soll dein Schade nicht seyn. Halte den Vorfall nur so lange geheim bis ich Geld

und Geldeswerth vorher bei Seite geschaft. Verschließe die Thüre.

Borth. (aufstehend) Laß sie nur offen.

Babett. O weh! der Verstorbene lebt noch! (entspringt).

Marg. Was seh ich! — Du lebst?

Borth. Dir zum Verdruß will ich noch lange und gesund leben; Heuchlerin! Du bist entlarvt! — Komm heraus Bruder!

Hauptm. (tritt aus dem Kabinet).

Borth. Ich danke Dir für den Rath.

Marg. So geht man also mit mir um? Abgeredete Karte?

Hauptm. Nichts für ungut, liebe Frau! der Zufall hat es gethan.

Marg. Sie sollten sich schämen!

Borthal. Stille, sag' ich! Du mußt Dich schämen. Fort aus meinen Augen. Die Geschichte soll vor der Hand ein Geheimniß bleiben, auch Babette werde ich schweigen machen. Nur das hält mich ab, Dich zu verstoßen, weil ich durch meine Einbildung und übertriebene Krankheiten vielleicht selbst Schuld bin, daß du mich so gerne los wärest. Indessen reden wir noch weiter von der Sache. — Bruder! Dir folge ich jetzt in allem; die Todesangst und der entdeckte Betrug hat mich sehr stark angegriffen, aber keine Medizin komme mehr über meine Zunge. Komm, wir fahren jetzt auf den neuen Saal,

und wenn es mich wieder zu stechen oder zu drücken anfängt, so gieb mir einen tüchtigen Rippenstoß, und erinnere mich an diesen Auftritt, es wird mir gleich einfallen, daß ich gesund seyn muß. (beide links ab.)

Ein und zwanzigster Auftritt.

Margaretha allein.

Ich bin wie aus den Wolken gefallen. Vor Bosheit kann ich kein Wort reden. Das ist ein verfluchter Streich! Alle meine Aussichten, meine schönen Plane sind vernichtet. Ach, ich möchte mich selbst maulschelliren. (zur Mitte ab).

Zwei und zwanzigster Auftritt.

(ein sehr kurzes Zimmer).

Rochus (als Mädchen gekleidet) Heinrich.

Rochus. Ich bitte Sie doch um alles in der Welt! wenn man mich erkennt.

Heinr. Nur ruhig; auf eine andere Art können Sie nicht aus dem Hause kommen, man beobachtet Sie überall, weil Ihnen Herr von Borthal der Vielweiberei wegen den Prozeß machen läßt.

Rochus. Ich bin aber im Punkto der Frauenzimmer so unschuldig wie ein neugebornes Kind.

Heinr. Können Sie es beweisen? Sie würden unfehlbar aufgehenkt.

Rochus. Das gienge mir noch ab, das wäre mein Tod.

Heinr. Jetzt will ich sehen, ob der Weg sicher, und der bestellte Wagen schon da ist.

Rochus. In meinem Leben komme ich weder in das Haus noch in diese Stadt mehr.

Heinr. Nur ruhig, gleich bin ich wieder hier. (ab.)

Drei und zwanzigster Auftritt.

Rochus allein.

Ach wäre es nur schon überstanden. Wenn ich an alle Fatalitäten denke, die mir heute passirten, so bricht mir das Herz. Bettelvolk, Gassenjungen, ein rasender Doktor, ein manntolles Mädchen, zwei Weiber mit einer Stube voll Kinder und zuletzt Arrest und Galgen. Das ist doch wahrlich zu viel. (fängt zu weinen an, und bricht immer mehr los). Zum Henker! wenn ich nur schon fort wäre. Laufen kann ich auch nicht, denn ich vermag mich in diesen Kleidern gar nicht zu rühren. Sobald ich mich aber recht ansehe, muß ich dennoch ein Bischen lachen. (er lächelt, dann stärker, endlich bricht er in lautes Gelächter aus) Recht neckisch — recht naiv sehe ich aus.

Arie.

Man kann mich nicht kennen, und unter den
Schönen
Da werd ich ganz sicher bald oben anstehen,
Die Männer müßen alle entbrennen,
Sobald sie mich von weitem nur seh'n.

Mit zärtlichen Blicken, die Hand ihnen drücken,
Mit Mienen sie fesseln, das kenn ich ja schon.
Der Spaß macht mir dann heimlich Entzücken,
Ich schleiche mich ganz stille davon.
(tanzt dazu)

Vier und zwanzigster Auftritt.

Rochus. Sebastian (betrunken).

Sebast. Juhe! das ist eine Veränderung. Der gnädige Herr geht auf einen Saal, das ganze Haus ist lustig. Jetzt will ich auch Fasching halten. Tausend Element! wer ist das Frauenzimmer?

Rochus. (bei Seite) Wenn er mich nur nicht erkennt.

Sebast. Hören Sie, Mamsell! was wollen Sie da?

Rochus. Ich — ich — ich suche einen Dienst.

Sebast. Also meinesgleichen? Aber so spät auf die Nacht?

Rochus. (verlegen) Ich bin erst aufgestanden.

Sebast. (für sich) Ein hübsches Mädchen. (laut) Hören Sie, wir wollen uns einen guten Abend machen. Kommen Sie mit mir auf einen Saal.

Rochus. Ich bin keine Liebhaberin vom Tanzen. (bei Seite) Wenn ich nur fort wäre.

Sebast. Das sind leere Exküsen. Jedes Frauenzimmer tanzt gern. Kommen Sie nur.

Rochus. (für sich.) Was soll ich thun? Der Kerl ist besoffen, er fängt Lärm an, ich werde entdeckt, eingesperrt und aufgehenkt.

Sebast. Machen Sie keine solche Speranzien. Sie dürfen sich nicht schämen mit mir; es sieht mir kein Meusch an, daß ich ein Hausknecht bin. (nimmt ihn bei der Hand) Komm Schätzchen! wir werden uns recht gut unterhalten.

Rochus. (mit einem Seufzer, in tiefem starken Tone.) Ach ja! (beide ab).

Fünf und zwanzigster Auftritt.

(ein großer beleuchteter Tanzsaal).

Viele Gäste welche tanzen. Dann Borthal und Hauptmann, später Hausknecht mit Rochus.

Hauptm. Wie ist Dir Bruder?

Borth. Kreuzwohl! wenn nur kein hinkender Bothe nachkömmt.

Hauptm. Sei ruhig. Du wirst noch selbst über deine Narrheit lachen.

Vorthal. Das gebe der Himmel. Jetzt habe ich nur noch einen Wunsch: meine Tochter gut zu versorgen. Aber stelle Dir das Unglück vor. Das Mädel ist in den Pumpernikel, troz dem, daß er schon zwei Weiber hat, verliebt, als ob sie behext wäre.

Hauptm. Schade dafür; ich wüßte eine recht ansehnliche Partie.

Sechs und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Heinrich.

Heinr. Um Vergebung, sind Sie Herr von Vorthal?

Vorth. Zu dienen, der bin ich.

Heinr. Erschrecken Sie nicht; die Sache hat keine Folgen, aber man muß Sie als Vater vorbereiten: Ihre Tochter ist mit Herrn Rochus entlaufen.

Vorth. Da haben wir den Teufel! Was sagte ich erst? O du ehrvergeßnes Kind!

Heinr. Fassen Sie sich, alles ist schon abgethan. Mein Herr, der Sie lange als den würdigsten Mann der ganzen Stadt schätzt, eilte den Flüchtlingen nach, und führt sie in Ihre Arme zurück. Sehen Sie, da sind sie.

Sieben und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Littau. Sophie.

Littau. Mein Herr! hier haben Sie Ihre Tochter wieder.

Borth. Sie sind ja der Singmeister?

Littau. Ich muß Ihnen nur gestehen, es war Verstellung; ich liebte Sophien, und der Herr Hauptmann wird Ihnen bestätigen, daß ich eine Frau zu ernähren vermag; aber nach dem gegenwärtigen Vorfalle, kann ich nichts, als meine Liebe bezähmen.

Sophie. Es ist alles Unwahrheit, was man von dem liebenswürdigen Rochus sagt.

Borthal. (zum Hauptmann) Da hörst Du es selbst.

Hauptm. (bei Seite) Ich verstehe.

Borth. Sage mir, Mädchen! bist Du verrückt? (zu Littau) Wie, soll ich Ihnen danken, daß Sie meine Schande verhinderten?

Littau. Ich that meine Pflicht. Leben Sie wohl.

Hauptm. (heimlich zu Borthal) Du solltest ihm doch zureden, daß er das Mädchen nimmt; denn wenn die Geschichte bekannt wird, so ist sie verschlagen.

Borth. Bleiben Sie, mein Herr! Ihre Rechtschaffenheit rührt mich, — und da mein

Bruder Sie und auch Ihre Umstände genau kennt, so bin ich bereit, Ihnen meine Tochter zur Frau zu geben.

Littau. Nein, mein Herr! thun Sie sich keine Gewalt an. Auch wird Sophie nicht einwilligen.

Borth. Sie muß! Ich befehle Dir, diesen Herrn zu lieben.

Littau. Aber ich soll jetzt —

Borth. Ich weiß was Sie sagen wollen. Sehen Sie ihrer Jugend diesen Streich nach. Ich bin heute gleichsam neugeboren, diese Verbindung würde mich ganz froh machen. Ich bitte Sie darum — mir zu Liebe.

Littau. Es sey! ich kann Ihnen nicht widerstehen. Aus Freundschaft und Verehrung für Sie, will ich Ihre Tochter heurathen.

Hauptm. (lächelnd) Sei vernünftig, Sophie, und gieb nach.

Sophie. (indem sie Littau die Hand reicht) Ich werde mir Mühe geben den Rochus zu vergessen.

Borth. Bravo! so ist's recht Bruder, mir ist so leicht; ich denke nun gar nicht mehr daran, daß ich heute noch krank war. Fast hätte ich Lust, ein Tänzchen zu probiren.

Hauptm. Immerhin, es kann nicht schaden.

Acht und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Rochus und Sebastian (sind schon früher ab und zu auf dem Saale herumspaziert).

Borth. Dort geht eben ein Frauenzimmer. Jetzt ist es schon einerlei — ich bitte Sie zum tanzen aus.

(geht hin und spricht mit Rochus).

(beide tanzen).

Heinr. (zu Littau) Element! das ist Pumpernikel, wie kömmt dieser hieher? Wenn ihn der Alte erkennt, so wird alles verrathen.

(schleicht hin).

Borthal. (unterm tanzen) Es geht — bravo! — Sie tanzen kurios — aber — sehe ich recht? — das ist ja — wahrhaftig — welcher Aufzug? — das ist ja der Pumpernikel! und hier?

Heinr. (leise zu Rochus) Geschwind entspringen Sie, und werfen Sie sich in einen Wagen, sonst ertappt Sie die Wache.

Rochus. O weh! da nehm' ich Reißaus.

(entspringt).

Borthal. Was soll das? Pumpernikel in Weibskleidern? — Ihr lacht? — Ey ey! Bruder, bald glaube ich, daß die Entführungsgeschichte nun verabredet ist.

Hauptmann. Glaube was Du willst, nur nicht daß Du krank bist.

Borthal. Sei es wie es will, ich bin gesund, und darum will ich auch alles unbedingt verzeihen.

Sophie.
Littau. } (küssen ihm die Hände.) Bester Vater!

Schluß-Chor.

Littau. Sophie.

Jetzt sind wir eng verbunden,
Froh reich ich Dir die Hand,
Fest halte uns umwunden,
Der Liebe Rosenband,
Stets will ich mich von Neuem
Der hohen Wonne freuen,
So bleibe unser Stand.

Sebastian.

Verschwunden ist das Mädchen,
Das ich vor kurzem fand,
Drum soll mich jetzt von Neuem
Ein Gläschen Wein erfreuen,
Mir schärfen den Verstand.

Chor.

In jedem Herz entglühe,
Nur Lust und Frohsinn heut,
Und alles das entfliehe,
Was diesen Wunsch zerstreut,
Wenn Liebende sich finden,
Soll fest ihr Glück sich gründen,
Es blühe Seeligkeit.

Ende.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stegmayer, Matthaeus,

Rochus Pumpernikel ein musikalisches Quodlibet in drei Aufzügen, für den Carneval

Augsburg [u.a.] [ca. 1814]

P.o.germ. 1259 c-11
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118776-3